



# PROJEKTWETTBEWERB KULTURZENTRUM USTER





## INHALT

<b>A. Worum es geht</b>	<b>3</b>
<b>B. Aufgabenstellung</b>	<b>4</b>
1. Planungssperimeter	4
2. Zielsetzung und Auftrag	4
<b>C. Durchführung</b>	<b>5</b>
1. Verfahren	5
2. Preisgericht	5
3. Präqualifikation	6
4. Termine	6
<b>D. Beurteilung</b>	<b>7</b>
1. Vorprüfung	7
2. Beurteilung	7
3. Rangierung und Preisfestsetzung	8
4. Empfehlung	9
5. Würdigung	9
6. Genehmigung	10
<b>E. Projektverfassende</b>	<b>11</b>
<b>F. Wettbewerbsbeiträge</b>	<b>13</b>



## A. Worum es geht

Das eidgenössische Zeughaus im Zentrum von Uster wird militärisch nicht mehr genutzt. Die armasuisse Immobilien und die Stadt Uster haben das Areal im Rahmen des sogenannten «5-Phasen-Planes» von der Testplanung über einen Studienauftrag bis zum Gestaltungsplan gemeinsam entwickelt.

Nachdem sich die Ustermer Stimmberechtigten an der Abstimmung vom 5. Juni 2016 mit 7007 zu 3541 Stimmen für den Gestaltungsplan «Zeughausareal» ausgesprochen haben, konnte die Stadt im Sommer 2017 den Ostteil des Zeughausareals definitiv erwerben.

Die vom Gemeinderat eingeleitete Phase 5 für die Entwicklung des Areals hat zum Ziel, auf dem Zeughausareal ein neues Kulturzentrum als Ersatz für den Stadthofsaal und das Kulturhaus Central zu planen.

In einem partizipativen Prozess mit Vertretern aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft wurde eine Entwicklungsvision, ein Zwischennutzungskonzept, ein Träger- und Betriebsmodell sowie ein Raumprogramm für die Durchführung eines Architekturwettbewerbes erarbeitet. Der Gemeinderat hat daraufhin den Stadtrat mit der Durchführung des Architekturwettbewerbs beauftragt.

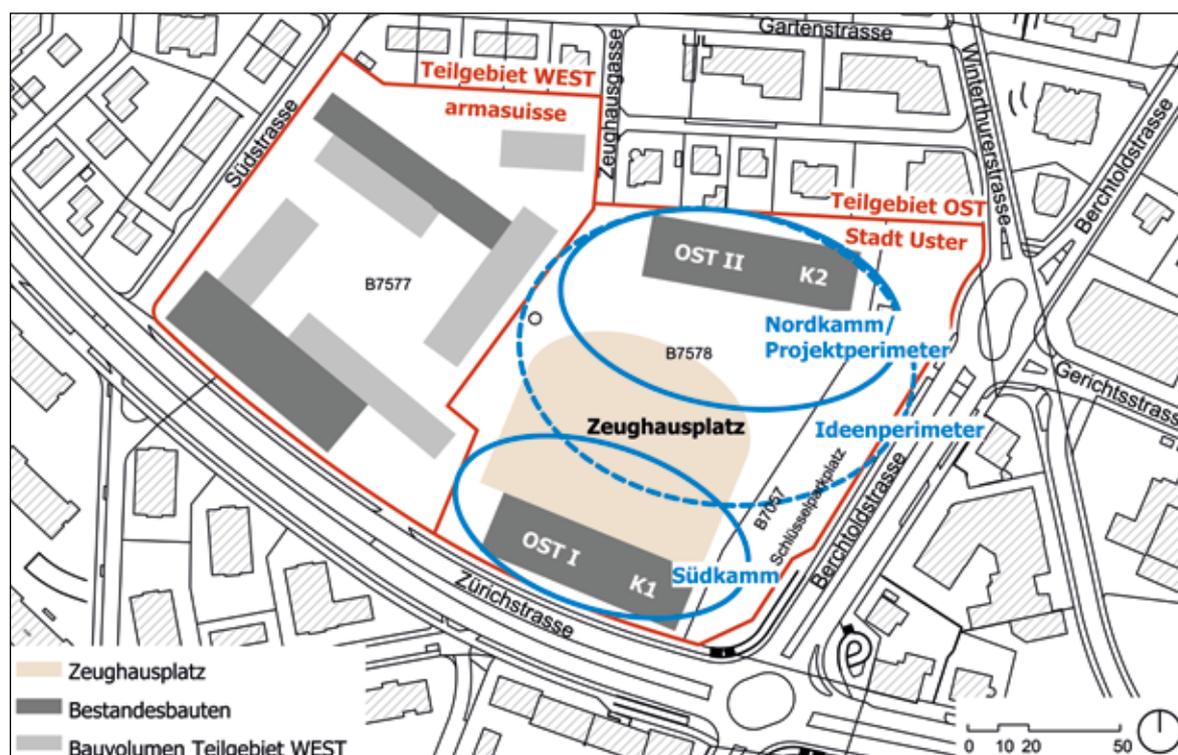
Das Kulturzentrum bildet die erste Etappe der baulichen Entwicklung des Zeughausareals. Diese sieht vor, im nördlichen Grundstücksteil beim Zeughaus OST II das Kulturzentrum zu realisieren. Das südliche Zeughaus Ost I wird zurzeit «zwischen genutzt» und soll erst in einer weiteren Etappe einer definitiven Zweckbestimmung zugeführt werden.

Auf dem Zeughausareal soll ein neuer Kultur- und Veranstaltungsort entstehen, welcher Raum bietet für Kulturproduktion und Kulturgenuss: von Kunst, Unterhaltung und Kreativwirtschaft über Bildung und Tagungen bis hin zu Vereinsanlässen und Soziokultur.

## B. Aufgabenstellung

### 1. Planungsperimeter

Das ehemalige Zeughausareal befindet sich in Fusswegdistanz zum Bahnhof und bildet den westlichen Abschluss des Zentrums von Uster. Das westliche Teilgebiet gehört der armasuisse. Das östliche Teilgebiet sowie der Schlüsselparkplatz gehören der Stadt Uster. Der Planungsperimeter beschränkt sich auf den nördlichen Grundstücksteil beim Gebäude OST II.



Teilgebiete Zeughausareal

### 2. Zielsetzung und Auftrag

Das Zeughausareal soll ein Kristallisationspunkt für Usters Stadtleben und die Zentrumsentwicklung werden, Möglichkeiten für Kultur, Innovation, Begegnung und Dialog schaffen und für ein vielfältiges Publikum Räume und Infrastruktur zur Verfügung stellen. Den rechtlichen Rahmen für die Entwicklung gibt der Gestaltungsplan vor.

Mit dem Projektwettbewerb wurde das Projektteam ausgelobt. Gesucht wurde ein interdisziplinär zusammengesetztes Planungsteam aus den Fachbereichen Architektur, Haustechnik und Statik, welches die Chancen der bestehenden Baute erkennt und daraus eine usterspezifische Lösung entwickelt und sich ausserdem bemüht, eine kostengünstige Lösung zu suchen, damit ein langfristiger Kulturbetrieb finanziell tragbar bleibt. Im Rahmen des Wettbewerbs war ein Vorschlag für den Bau eines Kulturzentrums zu entwickeln, welches den Aneignungsprozess der Benutzenden unterstützt und fördert. Entstehen soll ein Kulturzentrum, welches zwei Veranstaltungssäle sowie ein Kino und einen Ausstellungsraum umfasst. Ergänzt werden soll das Kulturangebot durch ein Restaurant und eventuell die Musikschule.

## C. Durchführung

### 1. Verfahren

Veranstalterin des Wettbewerbs war die Stadt Uster, vertreten durch die Abteilungen Bau, Präsidiales und Finanzen. Für die Durchführung des Wettbewerbs war das Geschäftsfeld Stadtraum und Natur federführend verantwortlich.

Der Wettbewerb wurde öffentlich ausgeschrieben und als anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Es galt die SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen.

### 2. Preisgericht

Zur Auswahl der Planungsteams und für die Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter:

- Stadtpräsidentin Barbara Thalmann, Stadt Uster
- Stadtrat Cla Famos, Dr. iur., Stadt Uster
- Oliver Hagen, Mitglied Kulturkommission
- Christian Zwinggi, Abteilungsleiter Präsidiales, Stadt Uster

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter:

- Meinrad Morger, Prof. Arch. BSA/SIA, Morger Partner Architekten, Basel (Moderation)
- Barbara Buser, dipl. Architektin ETH/NDS Energie, Denkstatt Sàrl, Basel
- Maria Conen, dipl. Architektin ETH/BSA, Conen Sigl Architekten, Zürich
- Lukas Schweingruber, Landschaftsarchitekt BSLA, Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
- Emmanuelle Urban, dipl. Ing., Kantonale Denkmalpflege

Ersatzmitglieder:

- Patrick Neuhaus, Stadtplaner, Stadt Uster
- Karin Reifler, dipl. Architektin ETH/SIA, Liegenschaften, Stadt Uster

Vorprüfung und Mitwirkung mit beratender Stimme:

- Jan Czerwinski, IG Kultur (Aneigner/zukünftige Nutzer: Visuelle Kunst/Ausstellungen)
- Edith Roth, KGU (Aneigner/zukünftige Nutzer: Darstellende Kunst)
- Lukas Roth, IG Kultur (Aneigner/zukünftige Nutzer: Darstellende Kunst)
- Heinz Rutschmann, Qtopia (Aneigner/zukünftige Nutzer: Film)
- Fernand Schlumpf, IG Kultur (Aneigner/zukünftige Nutzer: Musik)
- PBK AG, Zürich (Kosten)
- asa Arbeitsgruppe für Siedlungsplanung und Architektur AG, Rapperswil-Jona (Erschliessung)
- Walter Ulmann, Leistungsgruppenleiter Projektentwicklung, Stadt Uster
- Sonja Gäumann, Projektleiterin Stadt- und Verkehrsplanung, Stadt Uster

### **3. Präqualifikation**

Der Projektwettbewerb richtete sich an Teilnehmer aus den Fachbereichen Architektur, Haustechnik und Statik. Die öffentliche Ausschreibung des Wettbewerbsverfahrens erfolgte am 26. September 2018. Bis zum Eingabetermin vom 8. November 2018 reichten 97 Teams ihre Bewerbungen zur Teilnahme am Wettbewerb ein. Am 4. Dezember 2018 wählte das Preisgericht zwölf interdisziplinär zusammengesetzte Teams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus.

### **4. Termine**

Mit der Abgabe der Wettbewerbsunterlagen und der Startveranstaltung für die Teilnehmenden am 21. Januar 2019 startete die eigentliche Wettbewerbsphase. Nach der Startveranstaltung mit der Begehung des Zeughauses hatten die Teams bis zum 4. Februar 2019 Zeit, allfällige Fragen schriftlich einzureichen. Die Fragenbeantwortung mit ergänzenden Unterlagen erfolgte am 15. Februar 2019. Der Termin für die Wettbewerbseingabe wurde für die Planunterlagen auf den 9. Mai 2019 und für die Modelleingabe auf den 23. Mai 2019 festgelegt. Bis zum Eingabetermin trafen zwölf anonyme, mit einem Kennwort versehene Eingaben beim Geschäftsfeld Stadtraum und Natur ein.

## D. Beurteilung

### 1. Vorprüfung

Alle zwölf Wettbewerbsbeiträge wurden fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht.

Die Vorprüfung der zwölf eingereichten Projekte erfolgte unter der Leitung des Geschäftsfeldes Stadtraum und Natur in Zusammenarbeit mit den internen Fachstellen, den zukünftigen Nutzern des Kulturzentrums sowie weiteren Experten.

Gepüft wurden folgende Punkte:

- Einhaltung der formellen Randbedingungen wie Einreichungstermin, Anonymität, Vollständigkeit
- Erfüllung Raumprogramm, Erschliessung
- Partizipation/Aneignung
- Berücksichtigung der übergeordneten Randbedingungen
- Prüfung der Wirtschaftlichkeit inkl. Lifecycle-Kosten

Die inhaltliche Vorprüfung brachte unter anderem Aussagen zur Erfüllung des Raumprogramms und zur Einhaltung der Gestaltungsplanvorschriften, zu den gestellten Anforderungen zur Partizipation und Aneignung und zu Nutzung und Betrieb, zur Wirtschaftlichkeit der Bauten betreffend Erstellung und Betrieb sowie zum Brandschutz und zur Erschliessung. Der Vorprüfungsbericht stand dem Preisgericht in schriftlicher Form zur Verfügung.

### 2. Beurteilung

Am Dienstag, 4. Juni 2019, und am Dienstag, 25. Juni 2019, nahm das vollständig anwesende Preisgericht die Beurteilung vor.

Aufgrund der Ergebnisse der Vorprüfung beschloss das Preisgericht, alle Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Nach einem eingehenden Studium der Wettbewerbsbeiträge in Gruppen erfolgte ein gemeinsamer Informationsrundgang. Das Preisgericht diskutierte und beschrieb die Projekte, ohne dabei eine Wertung vorzunehmen. Ziel des Rundgangs war, dass sich die Jury einen Überblick über die verschiedenen Konzepte verschafft.

In zwei nachfolgenden Wertungsrundgängen wurden die Projekte eingehend diskutiert und aufgrund der nachfolgenden generellen Beurteilungskriterien beurteilt:

- Konzept, Innovation des Vorschlages für das Kulturzentrum
- Respekt im Umgang mit der örtlichen Situation resp. Angemessenheit der Eingriffe
- Konzeption, Funktionalität und Qualität von Architektur, Freiraum und verkehrlicher Anbindung
- Erfüllung der Programmvorgaben, Einhaltung der Rahmenbedingungen
- Wirtschaftlichkeit des Projekts bezüglich Erstellung und Betrieb
- Flexibilität und Möglichkeit für Aneignung
- Schonender Umgang mit Nutzungsreserven

Die aufgeführte Reihenfolge der generellen Beurteilungskriterien enthält keine Wertung. Das Preisgericht hat die Wettbewerbsbeiträge aufgrund der aufgeführten generellen Beurteilungskriterien qualifiziert und eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Im ersten Wertungsrundgang sind die Projekte Nr. 2 «The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover», Nr. 7 «timbre», Nr. 10 «VORHANG AUF!» und Nr. 11 «HÄNGENDE MAUERN» und im zweiten Wertungsrundgang die Projekte Nr. 1 «Alles in Allem», Nr. 3 «zeugHaus», Nr. 4 «LEPORELLO», Nr. 6 «DREAMS ARE MY REALITY» und Nr. 9 «A Midsummer Night's Dream» ausgeschieden.

Die verbleibenden Projekte der engeren Wahl wurden einander gegenübergestellt und intensiv diskutiert. Die Entscheide der Ausscheidungsrounden wurden in der Folge vom Preisgericht durch nochmaliges Überprüfen aller Projekte hinterfragt. In diesem Kontrollrundgang wurde für die Projekte Nr. 1 «Alles in Allem» und Nr. 3 «zeugHaus» ein Rückkommensantrag gestellt. Das Projekt Nr. 1 «Alles in Allem» wurde rückwirkend in die engere Wahl aufgenommen.

In der engeren Wahl verblieben die folgenden vier Projekte:

Projekt Nr. 1	Alles in Allem
Projekt Nr. 5	KUZU
Projekt Nr. 8	Hegel
Projekt Nr. 12	La dolce vita

Während die Preisrichter sowie die Nutzer den Auftrag erhielten, eine erste Projektbeschreibung zu formulieren, hatte die Vorprüfung einzelnen Fragestellungen noch vertieft nachzugehen sowie die Wirtschaftlichkeit zu prüfen.

Zu Beginn des zweiten Jurierungstages nahm das Preisgericht von der vertieften Vorprüfung zur Wirtschaftlichkeit und zur Erschliessung Kenntnis. Die Ergebnisse des ersten Jurierungstages wurden rekapituliert und die Projektbeurteilungen eingehend beraten. Anschliessend wurden die Projekte der engeren Wahl einander gegenübergestellt und eingehend diskutiert. Die Jury stellte fest, dass alle Projekte das Kostenziel nicht erreicht haben. Die Reduktion der Kosten durch eine allfällige Etappierung muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden. Ausserdem fand ein weiterer Kontrollrundgang statt.

### **3. Rangierung und Preisfestsetzung**

Gestützt auf die Erkenntnisse des ersten Tages, die Ergebnisse der Vorprüfung sowie nach intensiver Diskussion der Projekte der engeren Wahl und einem letzten Kontrollrundgang wurde die Rangfolge und Preisfestsetzung mit Mehrheitsbeschluss festgelegt. Zur Prämierung der Projekte standen insgesamt 200 000 Franken, exkl. MWST, zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang/1. Preis	Projekt Nr. 5	KUZU	70 000 Franken
2. Rang/2. Preis	Projekt Nr. 1	Alles in Allem	60 000 Franken
3. Rang/3. Preis	Projekt Nr. 8	Hegel	40 000 Franken
4. Rang/4. Preis	Projekt Nr. 12	La dolce vita	30 000 Franken

#### 4. Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat, das mit dem 1. Rang/1. Preis ausgezeichnete Projekt «KUZU» zur Weiterbearbeitung. Das Preisgericht ist überzeugt, mit diesem Projektvorschlag ein für die Stadt identitätsstiftendes Projekt samt Entwicklungspotenzial gefunden zu haben.

Im Rahmen der Weiterbearbeitung sind nebst den Hinweisen im Jurybericht folgende Punkte zu beachten:

- Die Kosten sind durch Verzichtsplanung oder Etappierung zu reduzieren.
- Die Materialisierung und Konstruktionsweise ist in Bezug auf die graue Energie und nachhaltige Bauweise zu optimieren.
- Die zukünftigen Nutzer sind in den weiteren Planungsprozess einzubeziehen.
- Die Adressbildung und die Anbindung an das Zentrum sind zu überprüfen.

Zudem empfiehlt die Jury der Stadt Uster zur Reduktion der Kosten, unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Schlüsselparkplatz zu prüfen, ob auf den Bau der Einstellhalle verzichtet werden kann.

#### 5. Würdigung

Mit dem Projektwettbewerb für das Kulturzentrum wurde die letzte Phase einer langen Planung für das einst vom Militär genutzte Areal eingeläutet. Das von der Begleitgruppe Zeughausareal erarbeitete und vom Gemeinderat genehmigte Leitbild für die Entwicklung des Zeughausareals bildete die Grundlage für den vorliegenden Wettbewerb.

Das Preisgericht ist sich bewusst, dass die Aufgabenstellung anspruchsvoll war. Die vielfältigen Programmanforderungen stellten für alle Wettbewerbsteilnehmenden eine grosse Herausforderung für die Konzeptentwicklung dar. Das Gremium würdigt die Vielfalt der aufgezeigten Lösungsansätze.

Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihre engagierte Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Wettbewerbsaufgabe und gratuliert dem Team EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG ETH SIA BSA, Abicht Zug AG, Dr. Deuring + Oehninger AG, Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG und Applied Acoustics GmbH zu ihrem Wettbewerbserfolg.

**6. Genehmigung**

Das Preisgericht:

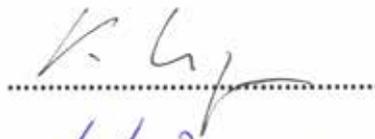
Barbara Thalmann



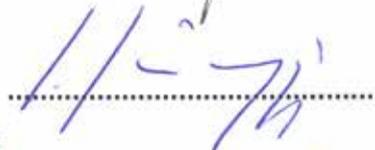
Cla Famos



Oliver Hagen



Christian Zwinggi



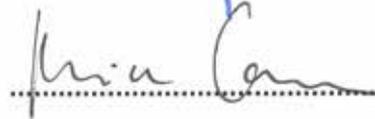
Meinrad Morger



Barbara Buser



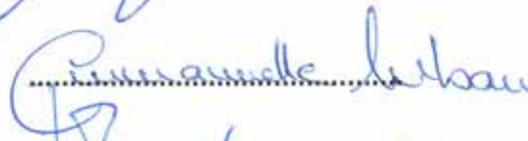
Maria Conen



Lukas Schweingruber



Emmanuelle Urban



Patrick Neuhaus



Karin Reifler



Uster, 25. Juni 2019

## E. Projektverfassende

Nach der Festlegung der Empfehlung des Preisgerichts an die Auftraggeberin und der Unterzeichnung der Rangierung und Preiszuteilung wurden die Verfassercouverts geöffnet. Dabei ergab sich folgendes Resultat.

Die vier prämierten Wettbewerbsbeiträge:

<p><b>1. Rang/1. Preis</b></p> <p>Projekt Nr. 5</p> <p>Architektur</p> <p>Haustechnik</p> <p>Statik</p> <p>Landschaftsarchitektur</p> <p>Akustik-/Lärmschutzspezialist</p>	<p><b>KUZU</b></p> <p><b>Zur Weiterbearbeitung empfohlen</b></p> <p>EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich</p> <p>Abicht Zug AG, Zug</p> <p>Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur</p> <p>Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich</p> <p>Applied Acoustics GmbH, Gelterkinden</p>
<p><b>2. Rang/2. Preis</b></p> <p>Projekt Nr. 1</p> <p>Architektur</p> <p>Haustechnik</p> <p>Statik</p>	<p><b>Alles in Allem</b></p> <p>Adrian Streich Architekten AG, Zürich</p> <p>Energiehoch4 AG, Zürich</p> <p>Synaxis AG Zürich, Zürich</p>
<p><b>3. Rang/3. Preis</b></p> <p>Projekt Nr. 8</p> <p>Architektur</p> <p>Haustechnik</p> <p>Statik</p>	<p><b>Hegel</b></p> <p>moos giuliani herrmann architekten ag, Uster / Zollinger Architekten GmbH, Winterthur</p> <p>Haerter &amp; Partner AG, Beratende Ingenieure SIA, Zürich</p> <p>Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich</p>
<p><b>4. Rang/4. Preis</b></p> <p>Projekt Nr. 12</p> <p>Architektur</p> <p>Haustechnik</p> <p>Statik</p>	<p><b>La dolce vita</b></p> <p>jomini &amp; zimmermann architekten ag eth sia bsa, Zürich</p> <p>Raumanzug GmbH, Zürich</p> <p>Meichtry &amp; Widmer Dipl. Ing. ETH/SIA AG, Zürich / IHT Rafz Ingenieurholzbau + Holzbautechnik GmbH, Rafz</p>



**F. Wettbewerbsbeiträge**

Projekt Nr. 5

**KUZU**

**1. Rang/1. Preis**

Architektur:

EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich

Haustechnik:

Abicht Zug AG, Zug

Statik:

Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur

Weitere Fachplaner:

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich (Landschaftsarchitektur)

Applied Acoustics GmbH, Gelterkinden (Akustik-/Lärmschutzspezialist)



Modellfoto

Das Projekt «KUZU» ergänzt das Zeughaus mit zwei einfachen, in der Grösse und Struktur unterschiedlichen Bauten zu einem neuen Ensemble. Der Altbau wird dadurch nicht besonders inszeniert, sondern als Teil dieses neuen Konglomerats gelesen und verstanden. Die Idee, dass die historische Substanz nur minimal umgebaut und saniert werden muss und dadurch die bestehende Struktur weitgehend präsent bleibt, wirkt glaubwürdig. Durch die formale Anlehnung und die direkte, einfache konstruktive Umsetzung der Neubauten entsteht ein Dialog mit dem Bestand. Der östliche Neubau ist als offene Struktur mit Nachverdichtungspotenzial gedacht, welche dem Nutzer Möglichkeiten zur Aneignung und Flexibilität bietet. Die Struktur ist mit Polycarbonat-Wellplatten und Holz verkleidet, wodurch das Gebäude leicht und durchlässig wirkt. Dieser Bau wird als Kulturregal bezeichnet und bildet auch das neue Gesicht zur Stadt. Im westlichen Neubau, dem Kultursaal, ist der grosse Veranstaltungssaal untergebracht. Diese Struktur ist mit vorgefertigten Betonelementen ausgefacht und wirkt dadurch viel massiver und geschlossener. Durch die differenzierte Materialisierung der drei Baukörper «Kulturregal», «Kultursaal» und des «Zeughauses» aus rotem Backstein wird ein abwechslungsreiches Ensemble mit jeweils spezifischen räumlichen Qualitäten geschaffen.

Die städtebauliche Anordnung der Gebäude zu einer offenen Hof-Figur dem «Kulturhof» hilft für die Orientierung und schafft eine gemeinsame Mitte, wo auch Synergien der unterschiedlichen Nutzungen geschaffen werden können. Allerdings müssten die effektiven räumlichen Qualitäten vom «Kulturhof» weiter verbessert werden, damit auch eine Aufenthaltsqualität ohne die Belebung durch Foodtrucks und grosse Menschenansammlungen – sozusagen im unspektakulären Alltag – glaubwürdig ist. Der Hof ist wegen dem Anspruch an maximale Beispielbarkeit in robustem Asphalt und Kies gehalten. So sehr dieser Ansatz bei Vollbetrieb nachvollziehbar ist, würde dem Alltag im Innern des Ensembles etwas Grün guttun. Leider ist der Hof nicht der eigentliche Ankunftsort des Kulturzentrums, sondern er wird von der Strasse durch das Kulturregal abgeschirmt und ist erst auf einen zweiten Blick auffindbar. Die Frage der Adressbildung und Präsenz zur Berchtold-/Gerichtsstrasse muss verbessert werden. Die grünen Inseln mit Baumgruppen, zu denen die mächtigen Platanen entlang der Berchtoldstrasse uminterpretiert werden, sind etwas weit entfernt von der gewachsenen Identität des Zeughausareals. Die Zugangssituation (Hauptzugang KUZU) müsste wohl grosszügiger gestaltet werden. Der Zugang in der «Fuge» zwischen Bestand und Neubau ist denkbar, aber in seiner jetzigen Ausformulierung noch nicht sehr überzeugend.

Die funktionalen Abläufe sind gut organisiert. Die einzelnen Nutzungseinheiten des Kulturzentrums aber auch die Musikschule sind sinnfällig angeordnet. Gewisse Nutzungseinheiten wie der kleine Saal und das Kino sind etwas zu knapp geschnitten. Aber das Projekt lässt einigen Spielraum in Anpassungen an allfällige Nutzerwünsche. Das grosszügige Foyer ist vielseitig nutzbar. Allgemein bietet das Projekt viele Nischen und Orte, welche durch die Nutzer frei bespielt werden können – vielleicht sind es fast zu viele Terrassen und offene Flächen, vor allem im «Kulturregal». Die Gastronomie ist gut angeordnet als Vermittler zwischen Strasse und Zeughausareal.

Das Projekt weist die grösste Geschossfläche, Gebäudehüllfläche und das grösste Gebäudevolumen auf, da es das vorgegebene Programm vor allem im Aussenraumbereich mit weiteren Flächen ergänzt hat. Über die Gesamtsumme betrachtet ist es somit das teuerste Projekt, über die Kosten pro m<sup>2</sup> Geschossfläche betrachtet ist es aber das günstigste Projekt. Es handelt sich um ein vergleichsweise grosses Projekt mit hohem Anteil an betriebsintensiven Flächen.

Das Projekt hat das Raumprogramm mit vielen zusätzlichen Aussenraumflächen (Terrassen) erweitert, deren Nutzungen in der Überarbeitung genau untersucht werden müssen. Allgemein weist das Projekt viel Sparpotenzial auf, welches sorgfältig geprüft werden muss. Neben der Wirtschaftlichkeit muss auch die Materialisierung und Konstruktionsweise in Bezug auf die graue Energie und nachhaltige Bauweise optimiert werden.

## Jurybericht

Die Idee, das neue Kulturzentrum aus möglichst einfachen infrastrukturähnlichen beziehungsweise an Gewerbebauten erinnernden Baukörpern zu bauen, scheint für die Aufgabe angemessen. Sie ermöglicht auch in der Weiterentwicklung und spezifischen Programmierung den nötigen Spielraum, um einen offenen, innovativen Ort für das kulturelle Arbeiten zu schaffen, der neue Impulse für die Stadt Uster gibt.



Visualisierung Kulturhof



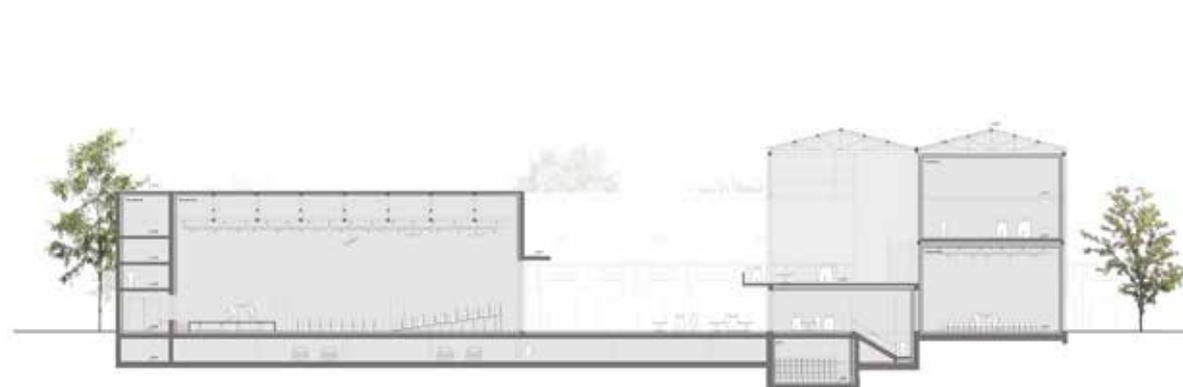
Situation 1:1500



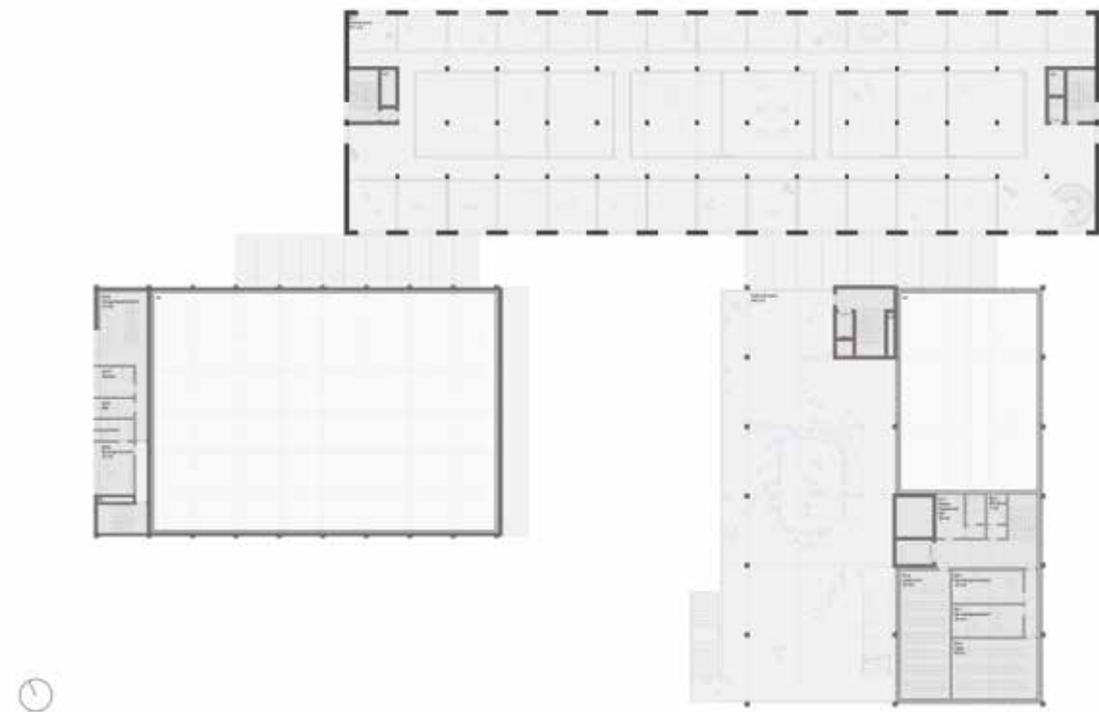
Ansicht Süd 1:700



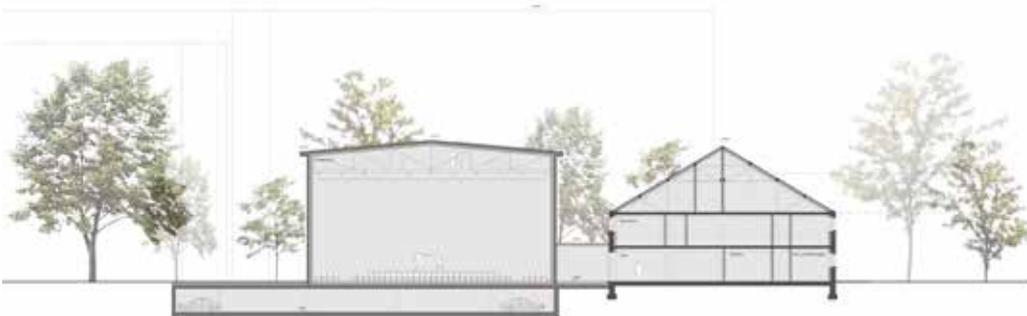
Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700



Grundriss Obergeschoss 1:700



Querschnitt 1:700

Projekt Nr. 1  
**Alles in Allem**

**2. Rang/2. Preis**

Architektur:  
Adrian Streich Architekten AG, Zürich

Haustechnik:  
Energiehoch4 AG, Zürich

Statik:  
Synaxis AG Zürich, Zürich



Modellfoto

Die Raffinesse des Entwurfs liegt im Schnitt: Zwischen Alt- und Neubau wird eine 2 m breite Fuge ausgebildet, welche die Beleuchtung beider Fassaden erlaubt. Der anschliessende neue Saalbau hat die gleichen Abmessungen und Stützenraster wie der Altbau. Durch sein flacheres Dach ordnet er sich dem Altbau unter. Die beidseitig angeordneten extrahohen Türen werden auf der ganzen Länge durch Fenster im obersten Drittel der Wand ergänzt, die Tageslicht in den Raum bringen.

Das langgestreckte Foyer erlaubt einen separaten Betrieb der verschiedenen Säle, ermöglicht aber auch eine gesamthafte Nutzung für Feste, Flohmärkte, Ausstellungen, etc. Ein grosses Vordach bildet den Abschluss des Ensembles, das sowohl die Räume beschattet und die Fassade vor Regen schützt, als auch eine offene überdachte Zone entlang des grossen Platzes bildet und so dessen Aneignung durch die Bevölkerung ermöglicht.

Die Nutzungen des Kulturzentrums sind so angeordnet, dass der Bestand ohne grosse Eingriffe weiterverwendet werden kann: das bestehende Zeughaus wird zur Musikschule. Im Bereich des Eingangs sowie des Gastraums werden die Decken teilweise ausgeschnitten und so die Tragstruktur erlebbar gemacht. Die benötigten hohen Räume (grosser Saal, kleiner Saal, Kino und Kunstraum) werden als eigenständige Schicht vor das bestehende Zeughaus gereiht. Daran schliesst sich der ebenfalls langgestreckte Foyerbau mit seinem Vordach an; die Typologie von über Jahrzehnten gewachsenen Industriebauten.

Der Entwurf respektiert den Originalbau des Zeughauses indem die zusätzlichen Räume nach dem gleichen Muster weiterentwickelt, materialmässig aber neu interpretiert werden. Dem industriellen Backsteinbau der 40er Jahre wird ein vorgefertigter Leichtbau aus Holz vorangestellt. Die industrielle, serielle Struktur des Holzneubaus setzt die strukturelle Logik des Zeughausgebäudes fort.

Der alte Zeughausbau ist zwar auf der Südseite nur wenig sichtbar. Dank der Materialisierung der neuen Zubauten und der flacheren Dachneigung mit einem etwas niedrigeren First des Saalbaus ist aber die Hierarchie gewahrt: Das alte Gebäude bildet das Rückgrat, währenddem sich die neuen, weichereren Gebäude zum grossen Platz hin öffnen. Die aus dem Bestand heraus entwickelte Atmosphäre ist Denkmalpflege im Sinne einer Weiterentwicklung. Durch diese Setzung wird jedoch ein grosser Teil des Zeughauses K2 zum Zeughausplatz verdeckt. Lediglich im Osten ist ein geringer Teil der Backsteinfassade des Zeughauses K2 wahrnehmbar. Dadurch geht die Identität des Zeughauses zum Zeughausplatz verloren.

Alt- und Neubau bilden durch ihre Positionierung einen Hof in der Fortsetzung der Gerichtstrasse, der die von der Stadt herkommenden Besucher empfängt. Hier ist auch das Restaurant angeordnet. Auf der Südseite öffnet sich der grosse Platz zum anderen bestehenden Zeughausgebäude.

Die Fuge zwischen Alt- und Neubau lässt eine flexible Anlieferung zu den einzelnen Betrieben zu. Die Anlieferung über die Berchtoldstrasse könnte mit einer optionalen Zulieferung für den grossen Saal über die Zeughausgasse ergänzt werden.

Das Weiterstricken der Zeughaustypologie vermag dem Freiraum wenig neue Impulse zu vermitteln. Der grosse asphaltierte Zeughausplatz bleibt weitgehend bestehen und in Anlehnung an den Bestand schaffen neue Platanengruppen einen räumlichen Filter zur Berchtoldstrasse. Hier stellt sich die Frage, ob das Kulturzentrum nicht eine stärkere Geste der Adressierung nötig hätte.

Für einen optimalen Betrieb braucht es noch Verbesserungen in der Logistik. Insbesondere braucht es einen zweiten Gang zur Verbindung der Schichten. Die sanitären Anlagen sollten zentraler angeordnet werden. Die modulare Bauweise lässt dafür Spielräume offen.

## Jurybericht

Das kleine, kompakte Projekt weist ein gutes Verhältnis von Gebäudehülle zu Geschossfläche auf. Dadurch können die Baukosten im Vergleich tief gehalten werden. Für den Holzbau werden hauptsächlich CO<sub>2</sub> neutrale, nachwachsende Baustoffe mit wenig grauer Energie verwendet. Die serielle Vorfabrikation hilft ebenfalls, die Erstellungskosten tief zu halten.

Auch im Betrieb haben die kompakten Gebäude mit ihrem ausgezeichneten Verhältnis von Volumen zu Oberfläche einen niedrigen Wärmenergiebedarf. Das Verhältnis von Fenstern zu opaken Wandteilen wird in Bezug auf passive Nutzung der Solarenergie und natürliche Belichtung optimiert. Es handelt sich um das kleinste Gebäude mit einem mittleren Anteil betriebsintensiver Flächen.

Der modulare Elementbau sowie der intendierte Rohbaucharakter bietet ein hohes Potenzial für die Aneignung durch die Nutzer und bleibt flexibel für spätere differenzierte Nutzungen. Die beiden Obergeschosse des Altbaus bleiben frei und bieten Raum für die Musikschule und andere Aktivitäten.



Visualisierung Zeughausplatz

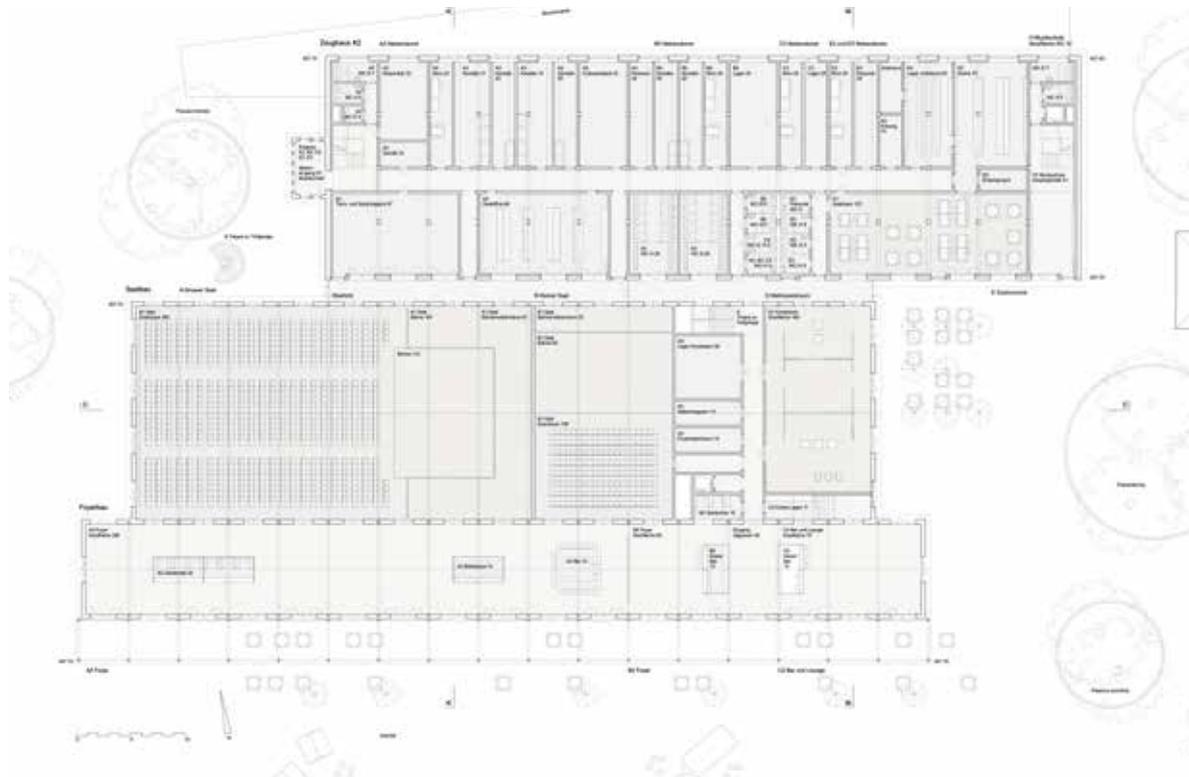


Situation 1:1500



Ansicht Süd 1:700

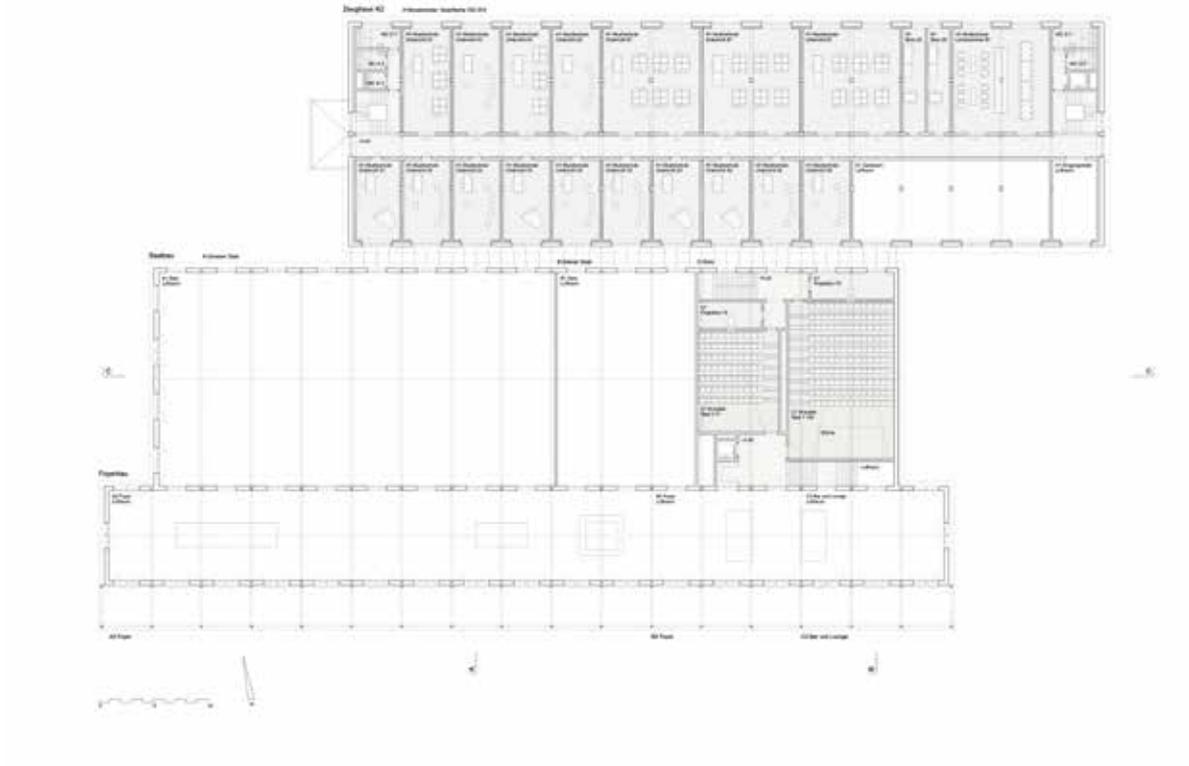
# Jurybericht



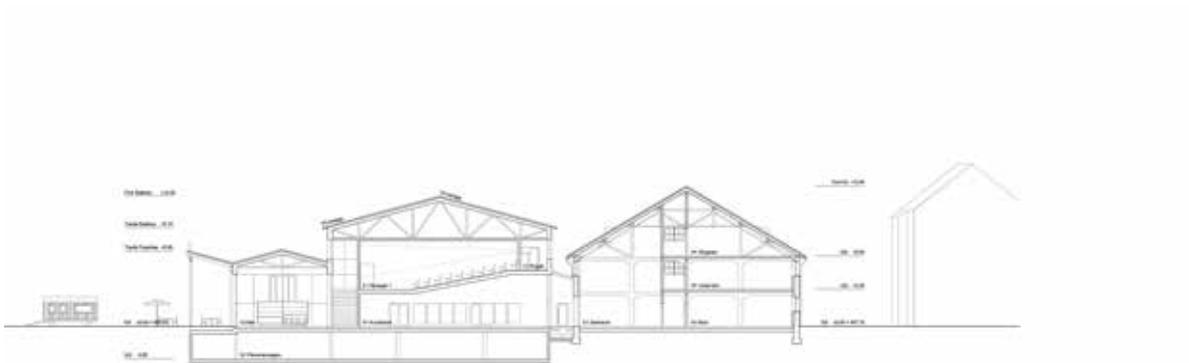
Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700



Grundriss Obergeschoss 1:700



Querschnitt 1:700

Projekt Nr. 8

**Hegel**

**3. Rang/3. Preis**

Architektur:

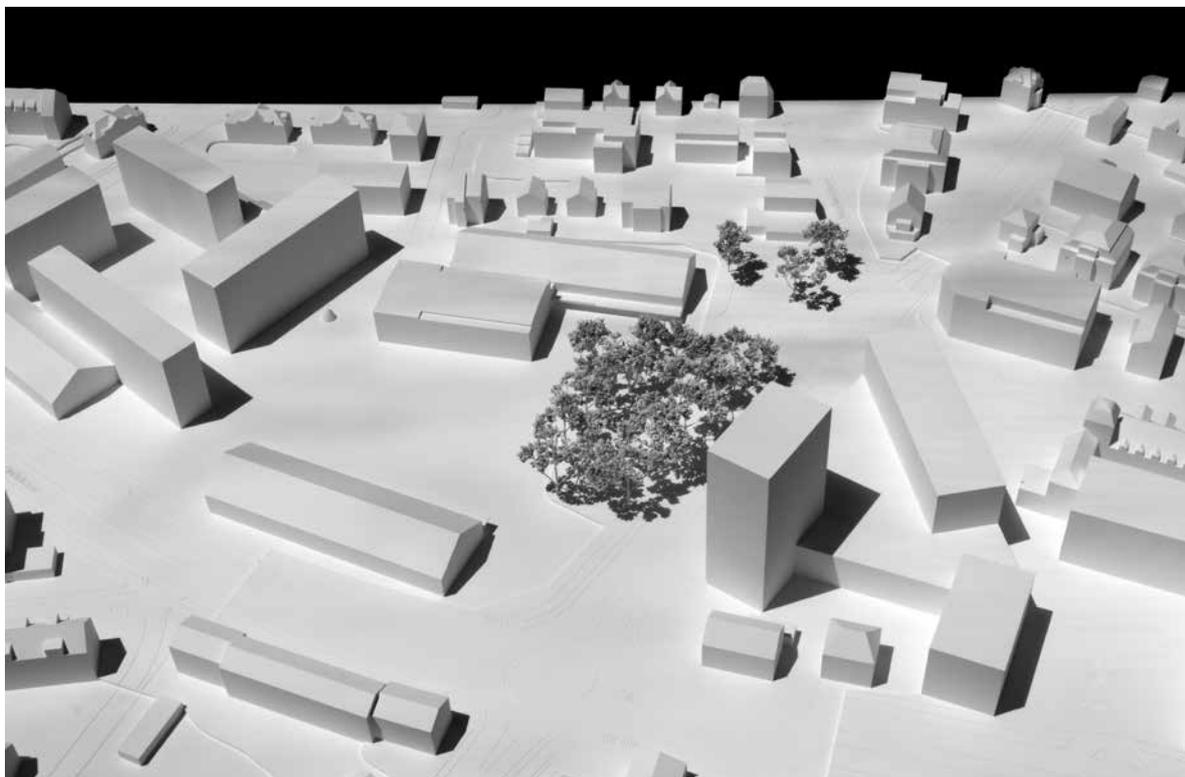
moos giuliani herrmann architekten ag, Uster  
Zollinger Architekten GmbH, Winterthur

Haustechnik:

Haerter & Partner AG, Beratende Ingenieure SIA, Zürich

Statik:

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich



Modellfoto

Die Architekten beziehen sich auf die bei militärischen Bauten übliche geometrische und additive Normbautypologie, indem sie das bestehende Zeughaus äusserlich nicht verändern, sondern ihm einen Neubau – den sogenannten Saalbau – anfügen. Dieser ist symmetrisch organisiert und schafft typologische Bezüge zum klassischen Theater. Dieser Eingriff verstellt etwas weniger als die Hälfte der bestehenden Fassade des Zeughauses, wobei die Fassade des Saalbaus transluzent ausgebildet ist und nachts die inneren Aktivitäten im Sinne eines Schattentheaters aufs Areal kommuniziert.

Besonders überzeugend bei diesem städtebaulichen Eingriff sind die drei Freiräume in ihrer unterschiedlichen Prägung: Der Eingangsplatz, welcher durch das Zeughaus K2, den Saalbau und einen Baumhain definiert wird und dessen Ausrichtung zur Gerichtsstrasse hin bereits über die Adressbildung einen Bezug zum Stadtzentrum Usters schafft; der Hain aus Bestandesbäumen und Neupflanzungen samt Biergarten, welcher einen räumlichen Akzent und den östlichen Abschluss des Platzes bildet; sowie die grosse Zeughauswiese im südlichen Bereich des Ideenperimeters, die belassen wird und die Raum für Aneignung auch im Zusammenhang mit der dahinterliegenden zu öffnenden Fassadenseite des Neubaus bietet.

Die Freiräume sind durchdacht konzipiert und zeugen von sensiblem Umgang mit Raum, Licht und Pflanzen. Der Ort erhält eine wahrnehmbare Identität und Charme als Durchgangs-, Aufenthalts- und sogar Erholungsort.

Die Eingriffstiefe in die bestehende Gebäudestruktur des Zeughauses K2 ist relativ hoch: Die Struktur wird partiell abgebrochen, um zwei raumhohen Sälen Platz zu machen. Dadurch wird der Dachstuhl im Innern erlebbar. Die Atmosphäre des Zeughauses bleibt auch um die Saaleinbauten herum spürbar. Raumtrennende Einbauten unterstützen die Ordnung der Tragstruktur. Um Eingriffe in Dachraum und -konstruktion zum Schutz der bestehenden Architektur zu verhindern, wird auf die Zusatznutzung der Musikschule verzichtet.

Um dem Thema Flexibilität und Adaptierbarkeit Rechnung zu tragen, werden sowohl im Bestandes- wie auch im Neubau nicht Räume für spezifische kulturelle Nutzungen, sondern nutzungsneutrale Grossräume vorgeschlagen. Die Säle des Bestandesbaus dienen Veranstaltungen, während Ausstellungen in den räumlich ebenfalls nicht unattraktiven Erschliessungsräumen stattfinden.

Ausgelagert in den Neubau wird alles, was mit dem bestehenden Gebäude nicht vereinbar ist: Der grosse Saal, zusätzliche Treppenerschliessungen, Lift und Toiletten. Der grosse Saal rezitiert gemäss den Architekten die Tonhalle Maag in Geometrie und Materialisierung und ist als Konzertsaal geeignet. Wie ein Sackmesser – und hier erklärt sich der Projektname «Hegel» – lässt sich der Saal unterschiedlichen Bedürfnissen anpassen. Er ist unterteilbar in zwei Räume sowie mit abgesenkter Bühne nutzbar als Marktplatz oder Festsaal und dank seitlicher Öffnung zur Zeughauswiese als Konzertbühne für ein Open Air. Hierdurch erübrigen sich gemäss den Projektverfassern temporäre Installationen, welche sich andernfalls auf das Kulturbudget niederschlagen würden.

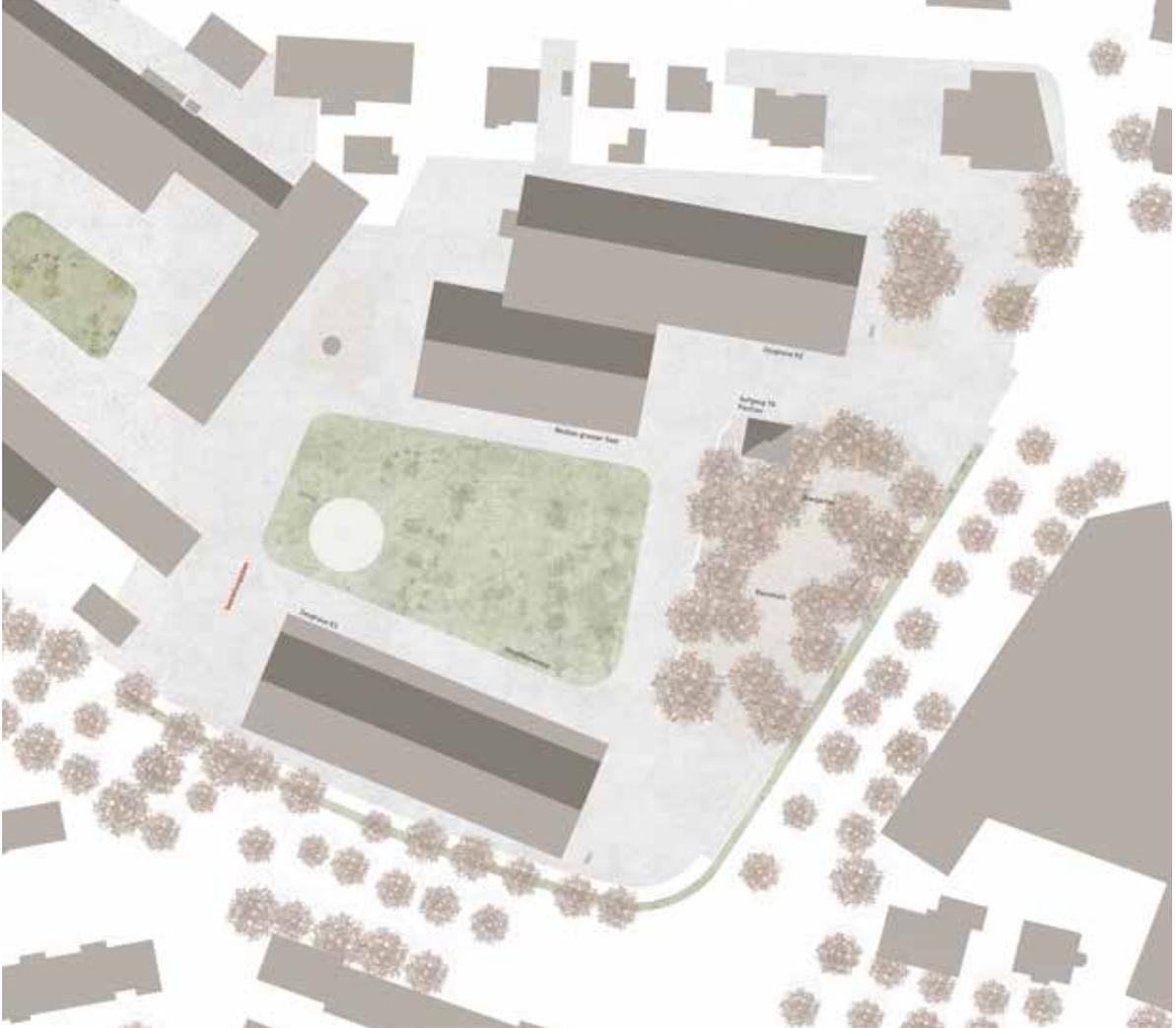
Der Vorteil dieses Konzepts ist das relativ kleine Neubauvolumen, welches einerseits die Kosten optimiert, sowie andererseits einen vielfältigen Dreiklang von Freiräumen schafft, welche sowohl städtebaulich für die Stadt Uster als auch nutzungsbezogen für das Kultur- und Kongresszentrum hohe Qualitäten aufweisen. Eine bauliche Optimierung des Konzepts durch Weglassen und/oder Etappieren ist jedoch kaum möglich. Der Eingriff im Bestandesbau ist durch den Einbau der beiden Säle hoch.



Visualisierung Zeughausplatz



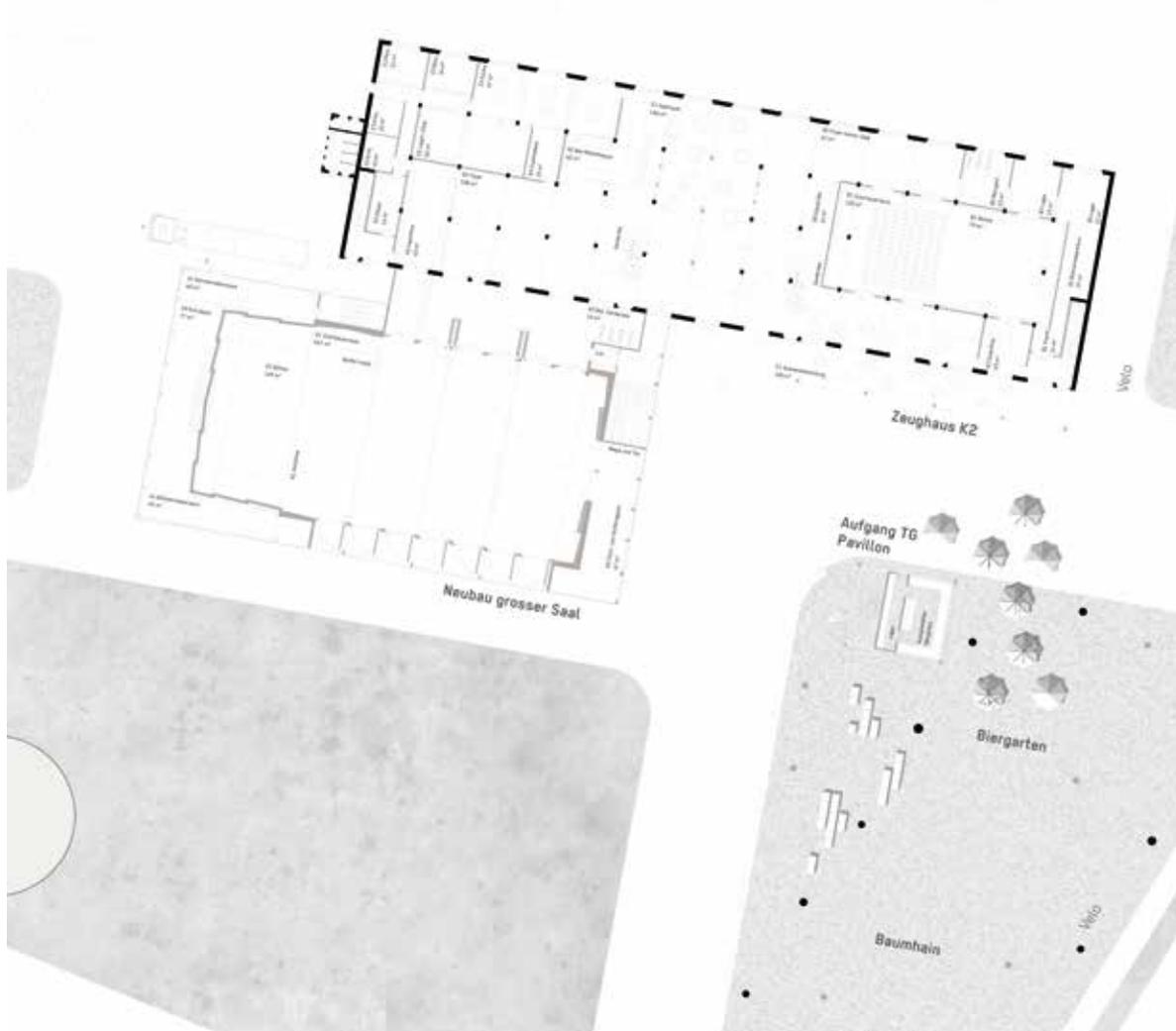
Konstruktiver Hauptschnitt



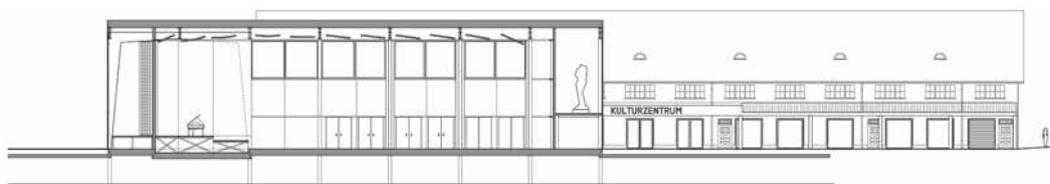
Situation 1:1500



Ansicht Süd 1:700



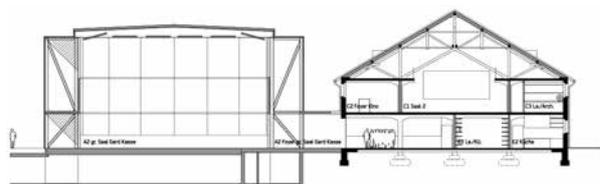
Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700



Grundriss Obergeschoss 1:700



Querschnitt 1:700

Projekt Nr. 12  
**La dolce vita**

**4. Rang/4. Preis**

Architektur:  
jomini & zimmermann architekten ag eth sia bsa, Zürich

Haustechnik:  
Raumanzug GmbH, Zürich

Statik:  
Meichtry & Widmer Dipl. Ing. ETH/SIA AG, Zürich  
IHT Rafz Ingenieurholzbau + Holzbautechnik GmbH, Rafz



Modellfoto

Ganz im Sinne des Gestaltungsplans wird der bestehende Zeughaustrakt K2 durch zwei Ergänzungsbauten erweitert. Die neuen Baukörper schaffen ein stadträumliches Ensemble, welches den Freiraum in drei unterschiedliche Bereiche gliedert. Ein baumbestandener Eingangsbereich, der sich über die ganze Breitseite des Areals ausdehnt, schafft einen schönen Übergang zu zwei folgenden Platzsequenzen. Der eine wird als Aussenfoyer von den drei Bauten des neuen Kulturzentrums umfasst, der andere spannt sich zwischen das Kulturzentrum und dem im Süden sich befindenden Zeughaus K1 auf und stellt eine räumliche Beziehung zur im Westen des Areals geplanten Wohnüberbauung her. Auch wenn der Verbindungsplatz viele infrastrukturelle Aufgaben (Anlieferung, Bühnenanlieferung, Veloabstellplätze, Zugang Einstellhalle) zu übernehmen hat und die qualitative Attraktivität dadurch ein wenig leidet, stellt die vorgeschlagene stadträumliche Disposition im Grundsatz einen interessanten Beitrag dar. Die Plätze sind grosszügig dimensioniert. Sie lassen einen offenen, freien und flexiblen vielgestaltigen Gebrauch zu. Die Zugänglichkeit aus der Stadt und den umliegenden Quartieren ist durch eine präzise räumliche Anbindung und gute Visibilität gegeben.

Das Patchwork der Bauten liegt auf einem einheitlichen durchgehenden und vielfältig nutzbaren Hartbelag. Dieser versucht das atmosphärische Gefälle zwischen dem räumlich klar definierten Eingangsplatz zur Berchtoldstrasse hin und der Anlieferung/Veloparkierung im Übergang zum westlichen Baufeld zu überspielen. Die Absicht des Zusammenbindens unterschiedlicher Teile über eine einfache Geste des gleichen Belags ist gut nachvollziehbar, wirkt jedoch in sich etwas leblos.

Die neuen Gebäude unterscheiden sich stark in ihrer Grösse wie auch in ihrer Charakteristik. Währenddem das kleine im Osten stehende und vertikal über drei Geschosse organisierte Haus als ein Logo für das Kulturzentrum verstanden werden will, referenziert das grosse im Westen liegende und eingeschossig arrangierte Haus mit seinen ausgeprägten Dachformen Burg und Stadthaus von Uster. Beide Gesten können in ihrer dezidierten Formgebung architektonisch nicht wirklich überzeugen. Die Bezüge wirken weit hergeholt, sind wenig plausibel und in ihrer kompositorischen Zusammenordnung zu plakativ und ohne synergetische Wirkung.

Der dem Vorplatz unmittelbar folgende winkelförmige Verknüpfungsraum mit sehr grosszügigem Foyer im grossen Erweiterungsbau und Kulturforum im Bestandsbau erfüllt die funktionalen Anforderungen ausgezeichnet. Die vorgeschlagene konstruktive Lösung stellt jedoch in der vorliegenden Form einen viel zu starken Eingriff in die bestehende Gebäudestruktur dar.

Die hohen städteräumlichen Qualitäten des Gesamtareals werden durch die Setzung der Neubauten gewahrt. Auch zeigt es einen behutsamen Umgang mit dem Schutzobjekt an sich auf. Aus Sicht der Denkmalpflege weist das Projekt grundsätzlich eine sorgfältige stadträumliche Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe unter Berücksichtigung des Charakters des Areals auf. Ausser dem unschönen Eingriff im Erdgeschoss bleibt die Struktur integral erhalten. Das grosszügige Leerlassen der Altbausubstanz bedingt jedoch verhältnismässig grosse Neubauvolumen. Diese wiederum finden in der aufgezeigten architektonischen Umsetzung keine sinnhafte Beziehung zum schützenswerten Zeughaustrakt K2.

Ein unabhängiger Betrieb der beiden Säle ist durch die Lage und funktionalen Abhängigkeiten (Bühnenzugang, Garderoben, Foyer) nicht gegeben. Sie bedingen durch ihre Anordnung ein nicht vorgesehenes gemeinsames Saalkonzept, das sich in der Umsetzung betrieblich als sehr aufwendig gestaltet und unter den gegebenen Umständen kaum finanzierbar sein wird. Bei den Bühnensälen fehlen Nischen, was eine unabhängige Aneignung erschwert. Die konzeptionelle Idee der Oberlichter der Sheddächer, welche das Licht bei Veranstaltungen in die Stadt hinaus senden sollen, verlangt zwingend äusserst aufwendige Verdunkelungsvorrichtungen. Die Lager- und Büroräume sind in der vorliegenden Fassung sehr knapp bemessen. Die Gastronomie ist für einen Ganztagesbetrieb weit weg vom Aussenraum und dadurch wenig attraktiv gelegen. Hingegen kann die ideal im Erdge-

## Jurybericht

schoss gelegene Bar helfen, den Platz mitzubeleben. Das mit zu üppigen Flächen ausgestattete Kino erreicht durch seine Platzierung eine sehr grosse Autonomie. Der in schlichter Form geplante Kunst-  
raum geniesst durch seine Lage eine wünschenswerte betriebliche Unabhängigkeit und erreicht gleichzeitig eine ideale Anbindung an das Foyer und an die Gastronomie. Die beiden Obergeschosse im bestehenden Gebäude bleiben unberührt und stehen in Zukunft für weitere sinnvolle Nutzungen wie unter anderem den Einbau einer Musikschule zur Verfügung.

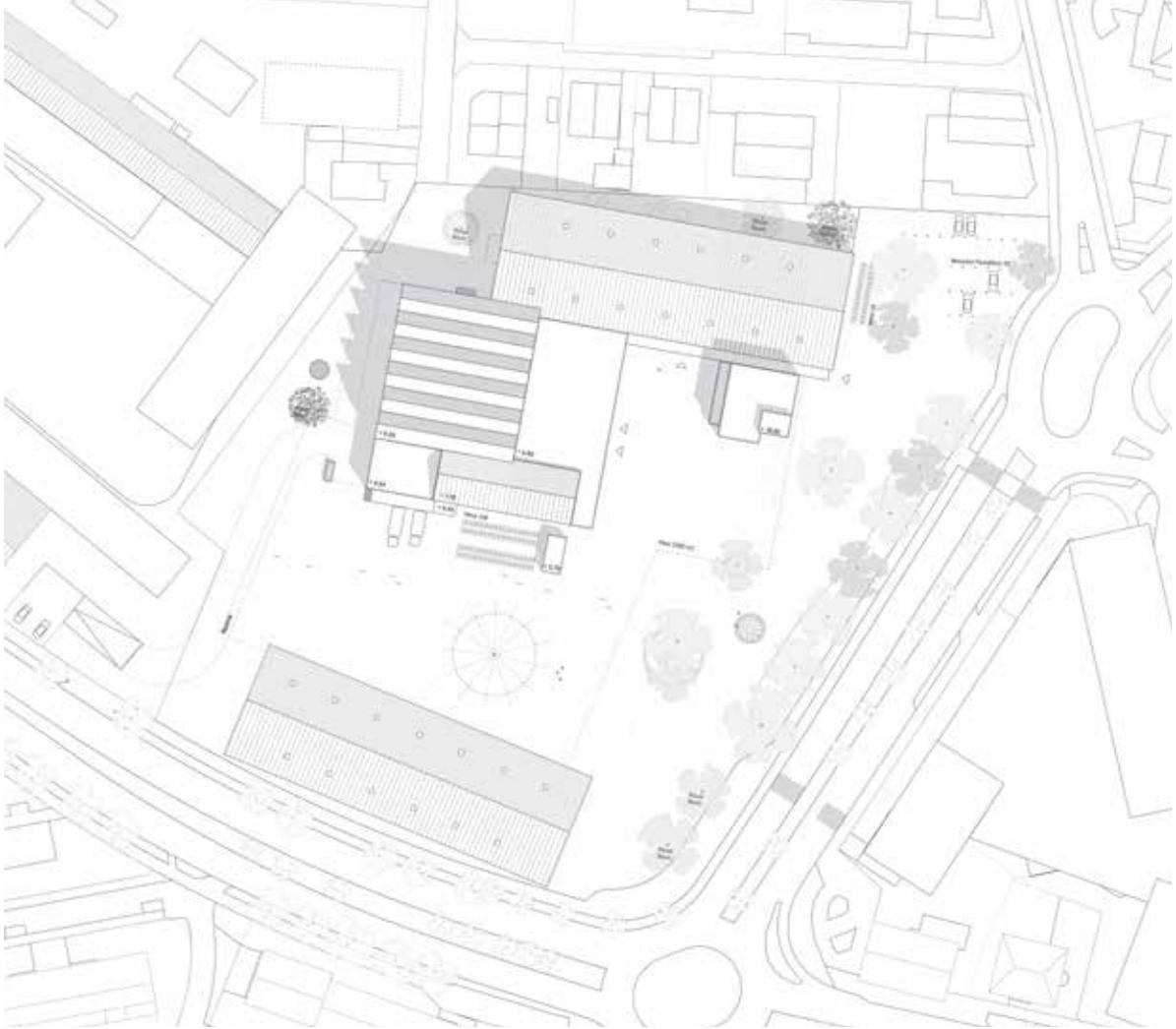
Bedingt durch zwei Gebäudekörper weist das Projekt ein durchschnittliches Verhältnis von Gebäu-  
dehülle zu Geschossfläche auf. Die Gesamtkosten liegen insgesamt im mittleren Bereich. Es handelt sich um ein mittelgrosses Gebäude mit einem geringen Anteil an betriebsintensiven Flächen.



Ostfassade



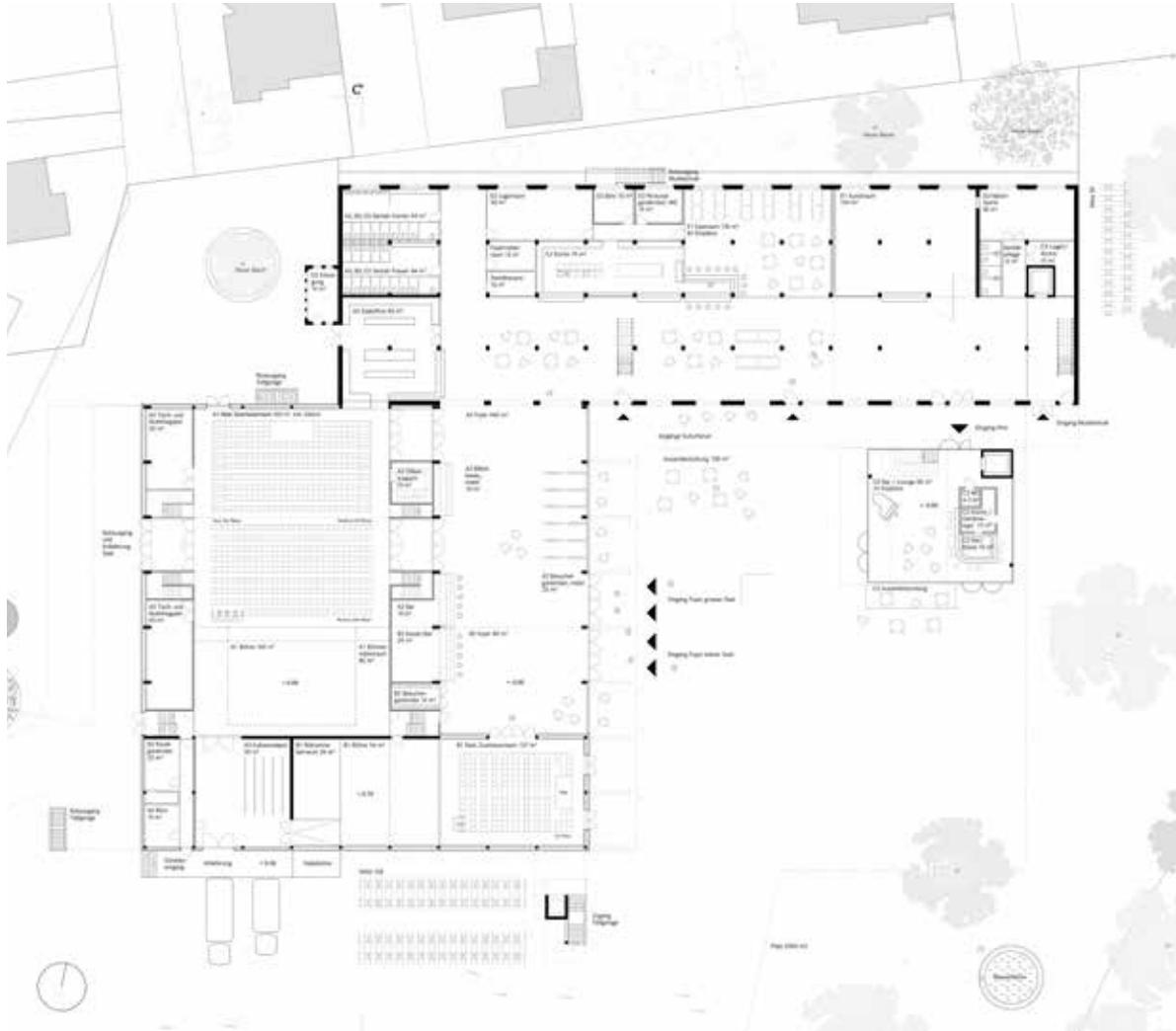
Kulturplatz



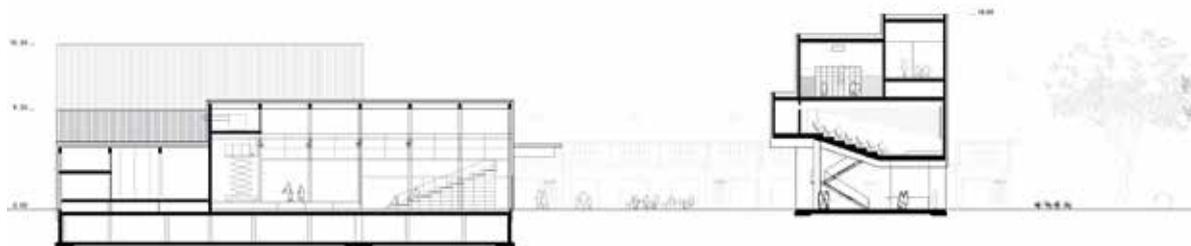
Situation 1:1500



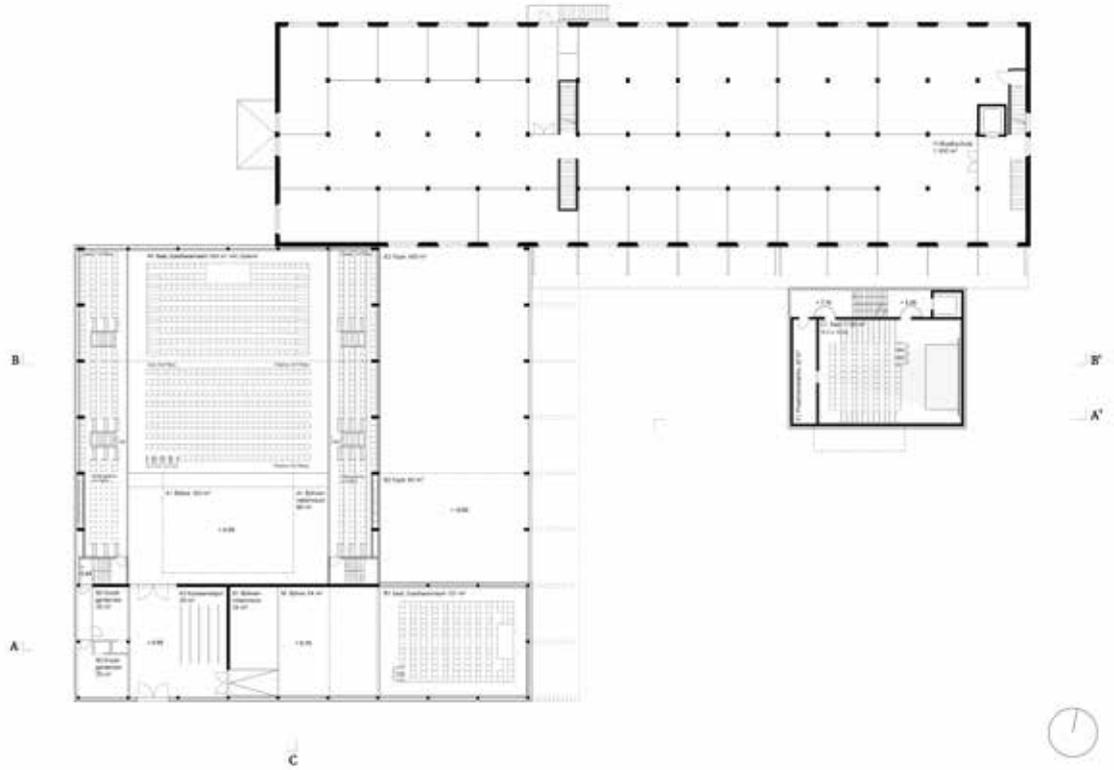
Ansicht Süd 1:700



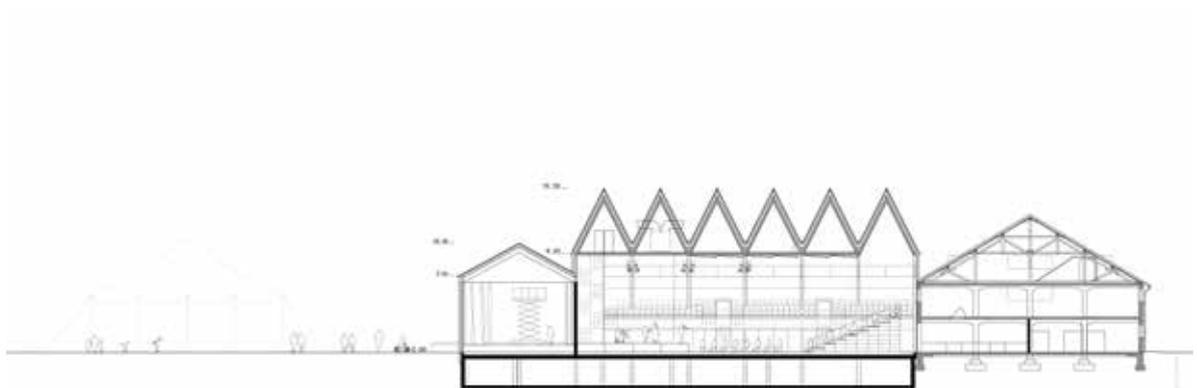
Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700



Grundriss Obergeschoss 1:700



Querschnitt 1:700

## Jurybericht

Projekt Nr. 2

### **The Cook, The Thief, His Wife & Her Lover**

Architektur:

PARK Dipl. Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Haustechnik:

Waldhauser + Hermann AG, Ingenieurbüro USIC SIA, Münchenstein

Statik:

Ulaga Partner AG, Basel

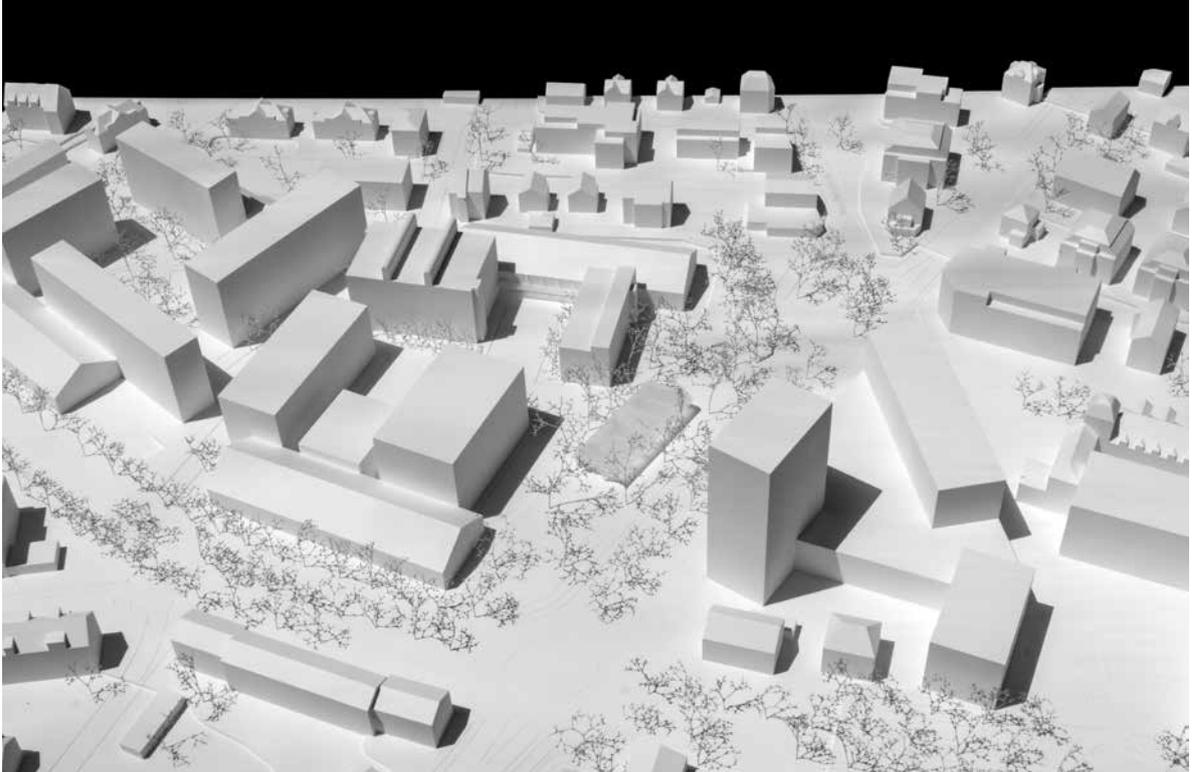
Weitere Fachplaner:

Krebs und Herde GmbH Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur (Landschaftsarchitektur)

Cabane Partner Urbane Strategien und Entwicklung GmbH, Basel



Situation 1:1500



Modellfoto



Visualisierung Zeughausplatz



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

Projekt Nr. 3  
**zeugHAUS**

Architektur:  
Loeliger Strub Architektur GmbH, Zürich

Haustechnik:  
EBP Schweiz AG, Zürich

Statik:  
dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

Weitere Fachplaner:  
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich (Landschaftsarchitektur)  
Prof. Christina Schumacher, Muttenz (Soziologie)  
ProteQ GmbH, Schaffhausen (Brandschutz)



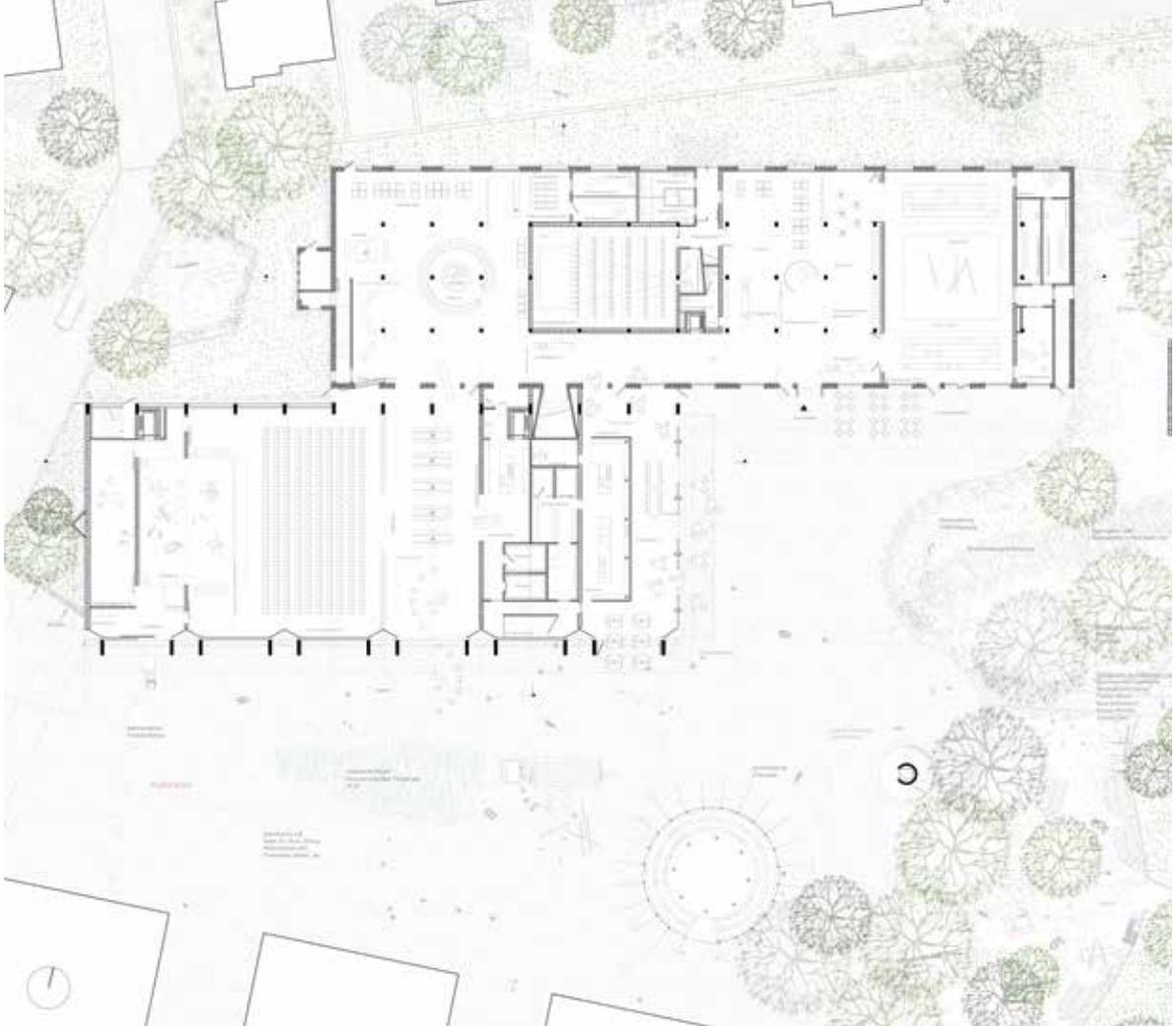
Situation 1:1500



Modellfoto



Ansicht Süd



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

Projekt Nr. 4  
**LEPORELLO**

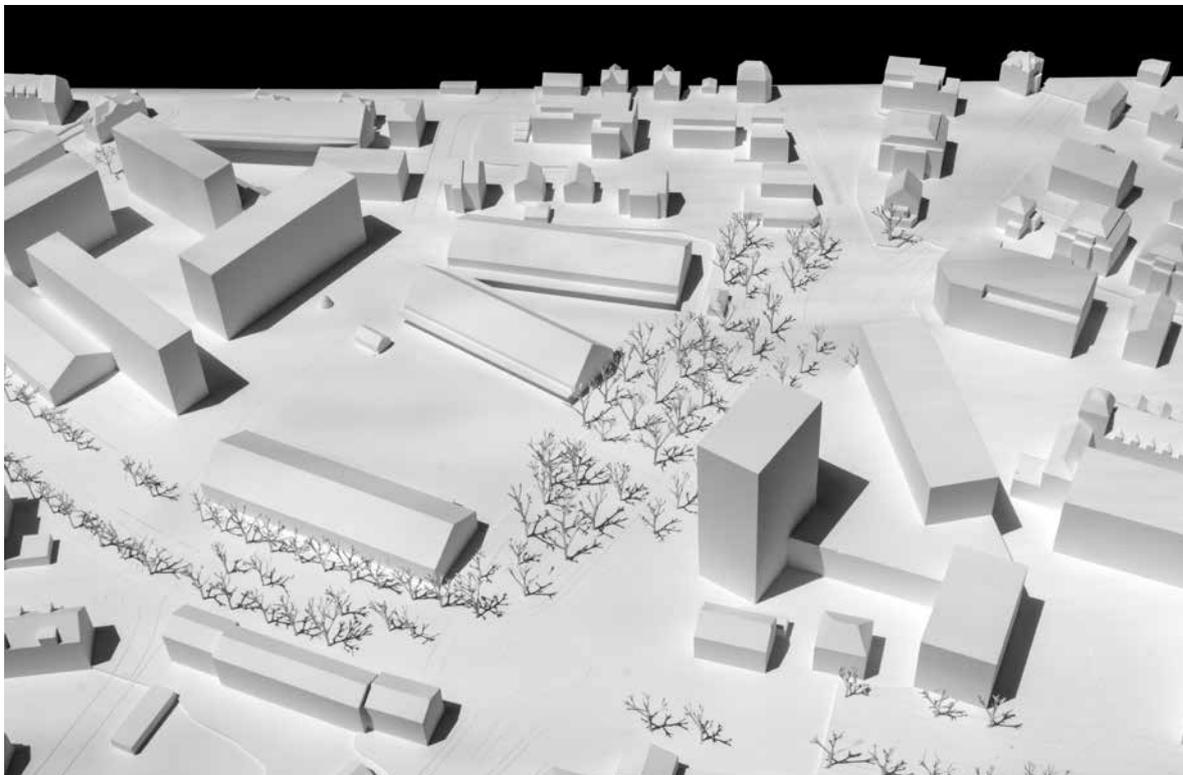
Architektur:  
Baumann Lukas Architektur AG, Basel

Haustechnik:  
Classen Haustechnik, Basel

Statik:  
BlessHess AG, Luzern



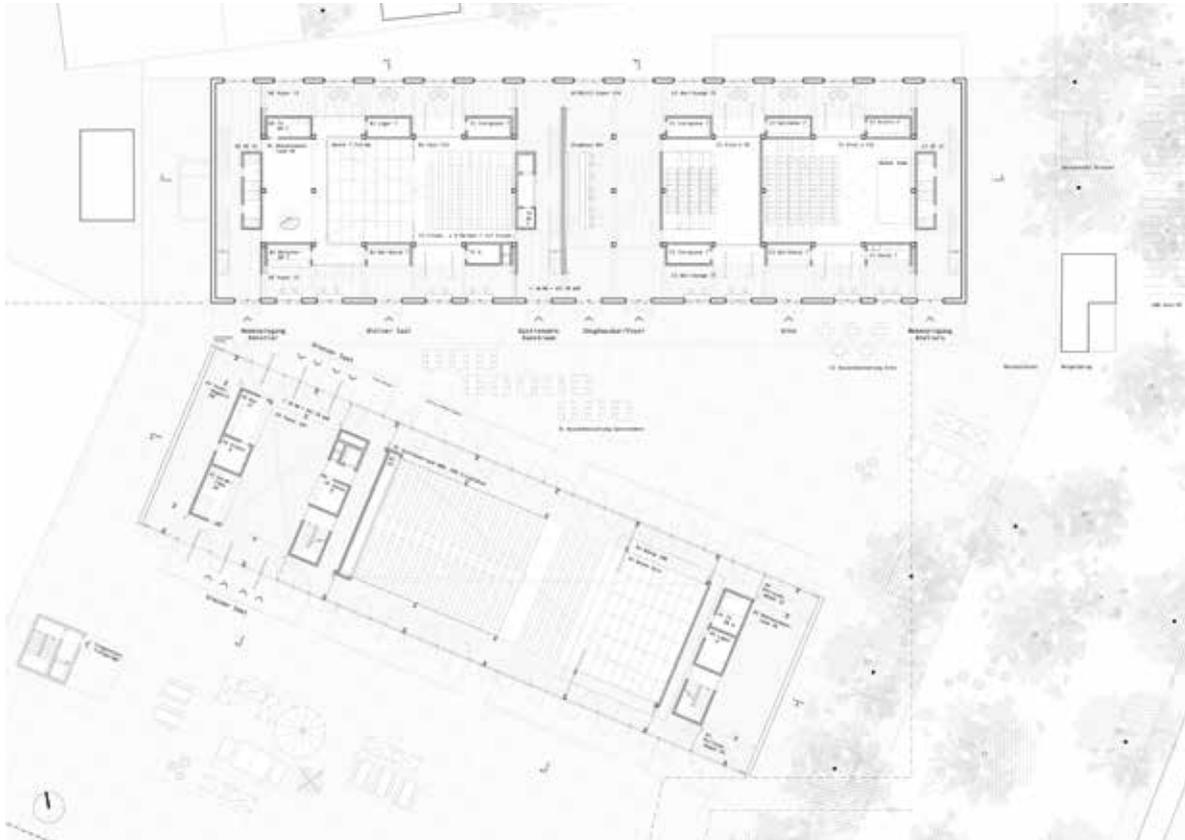
Situation 1:1500



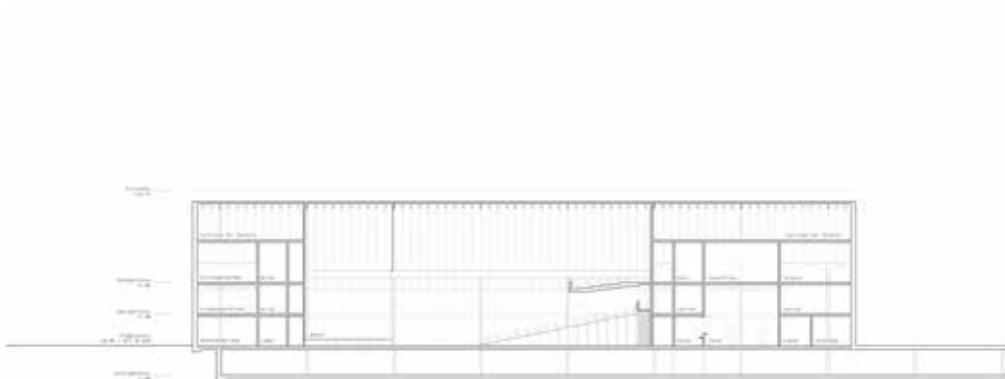
Modellfoto



Visualisierung Kulturplatz



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

Projekt Nr. 6

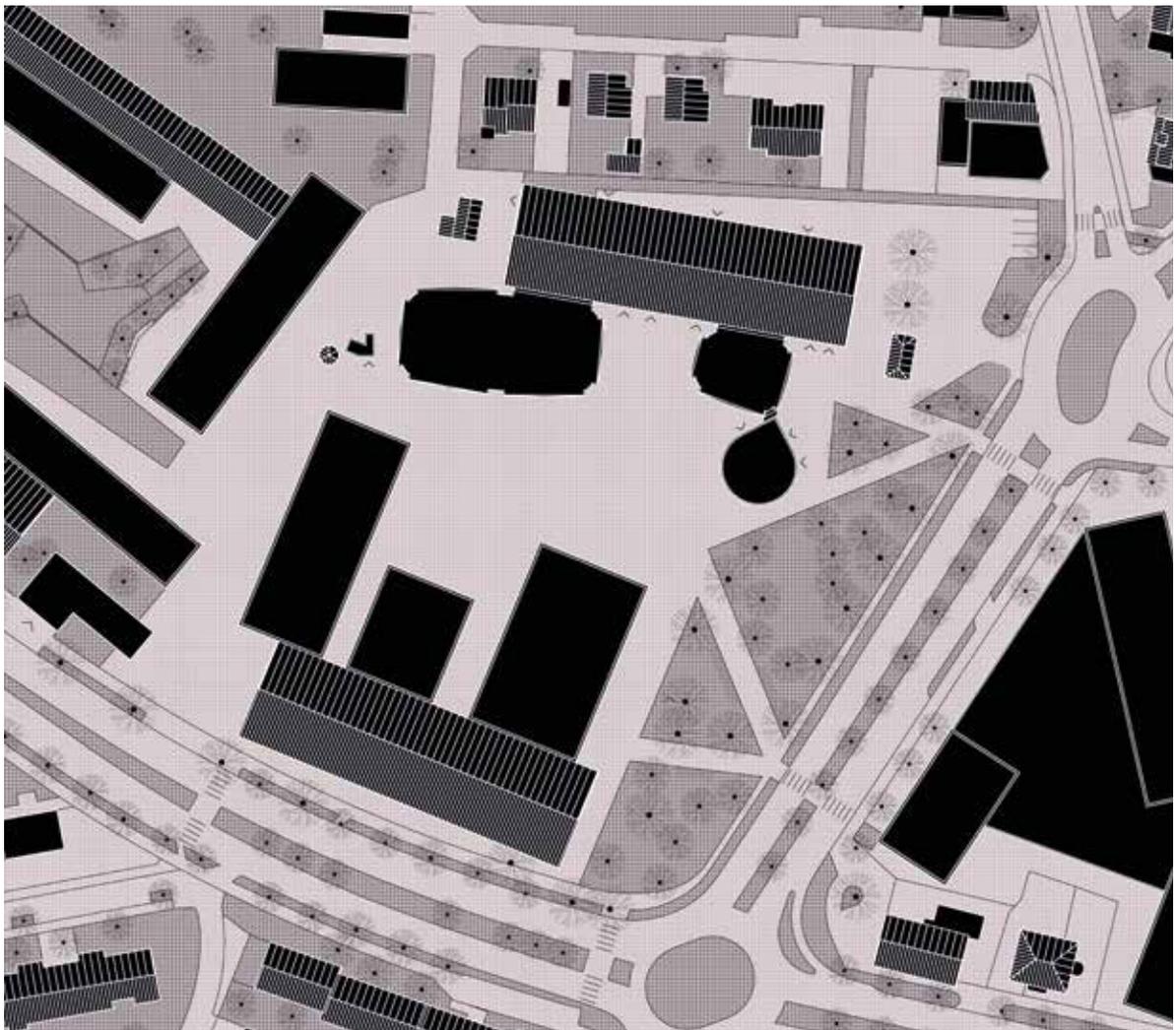
**DREAMS ARE MY REALITY**

Architektur:

Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich

Haustechnik und Statik:

Basler & Hofmann AG, Zürich



Situation 1:1500



Modellfoto



Visualisierung Kulturhof



## Jurybericht

Projekt Nr. 7

**timbre**

Architektur:  
pool Architekten, Zürich

Haustechnik:  
Gruenberg + Partner AG, Zürich

Statik:  
Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Weitere Fachplaner:  
Makiol & Wiederkehr AG, Beinwil am See (Brandschutz)



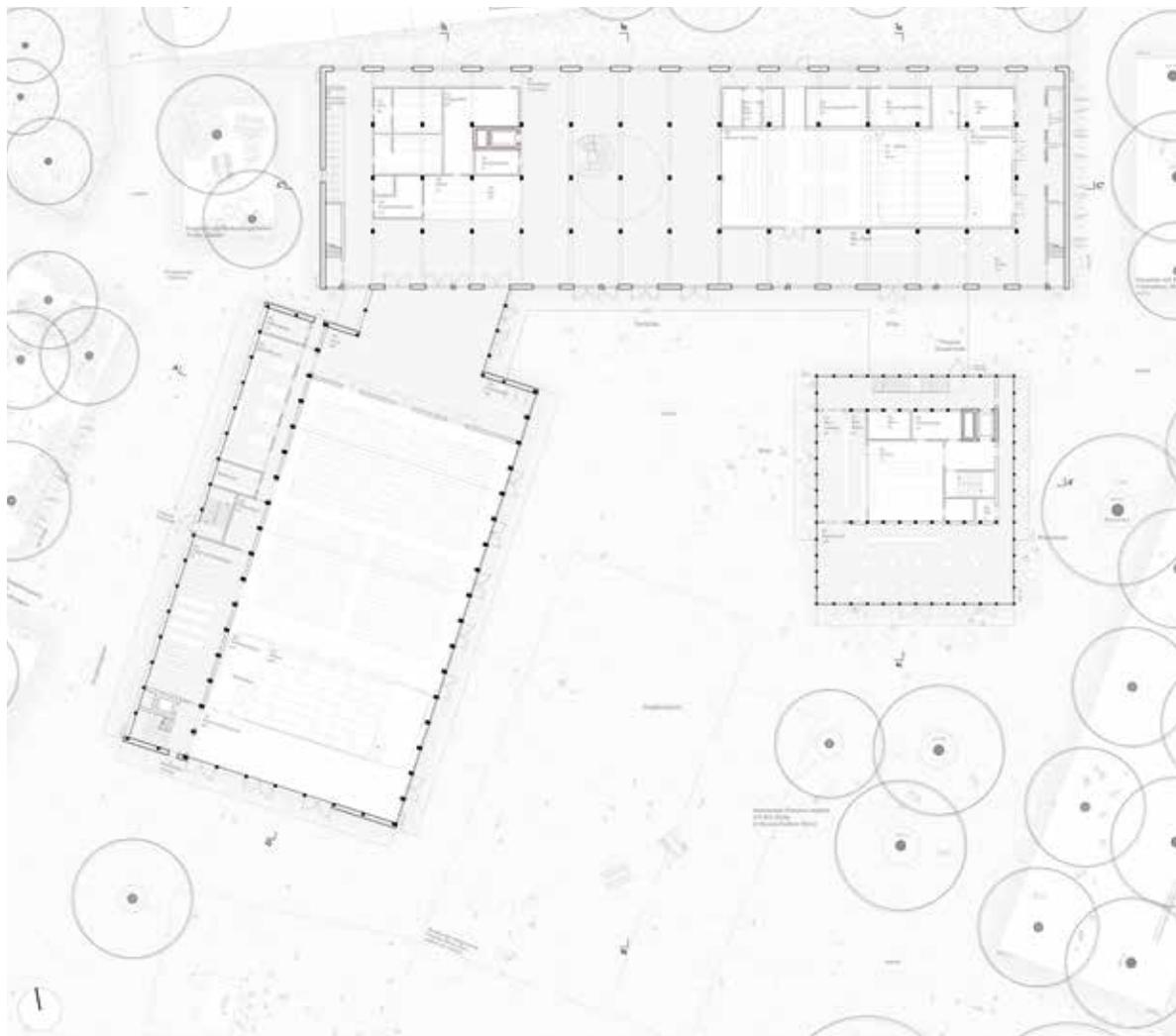
Situation 1:1500



Modellfoto



Visualisierung Zeughausplatz



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

Projekt Nr. 9

**A Midsummer Night's Dream**

Architektur:

Buol & Zünd Architekten BSA, Basel

Haustechnik:

eicher+pauli Liestal AG, Liestal

Statik:

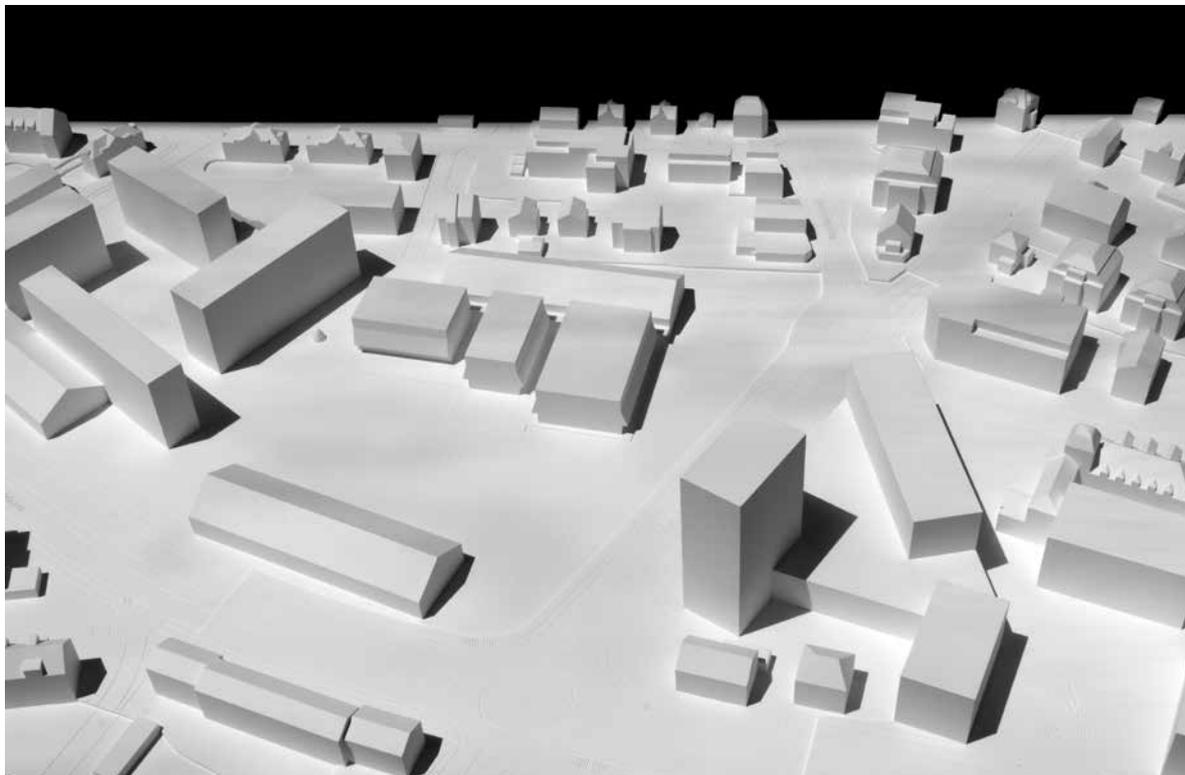
ZPF Ingenieure AG, Basel

Weitere Fachplaner:

Ghiggi Paesaggi Landschaft und Städtebau GmbH, Zürich (Landschaftsarchitektur)



Situation 1:1500



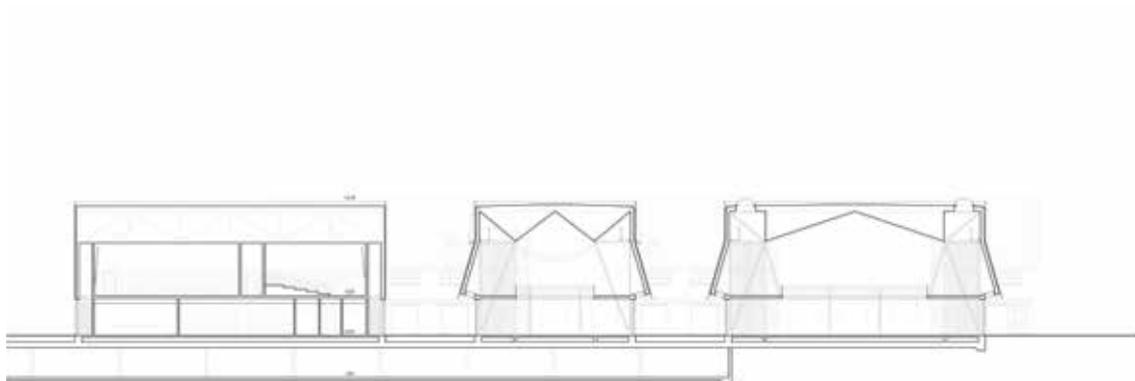
Modellfoto



Visualisierung Zeughausplatz



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

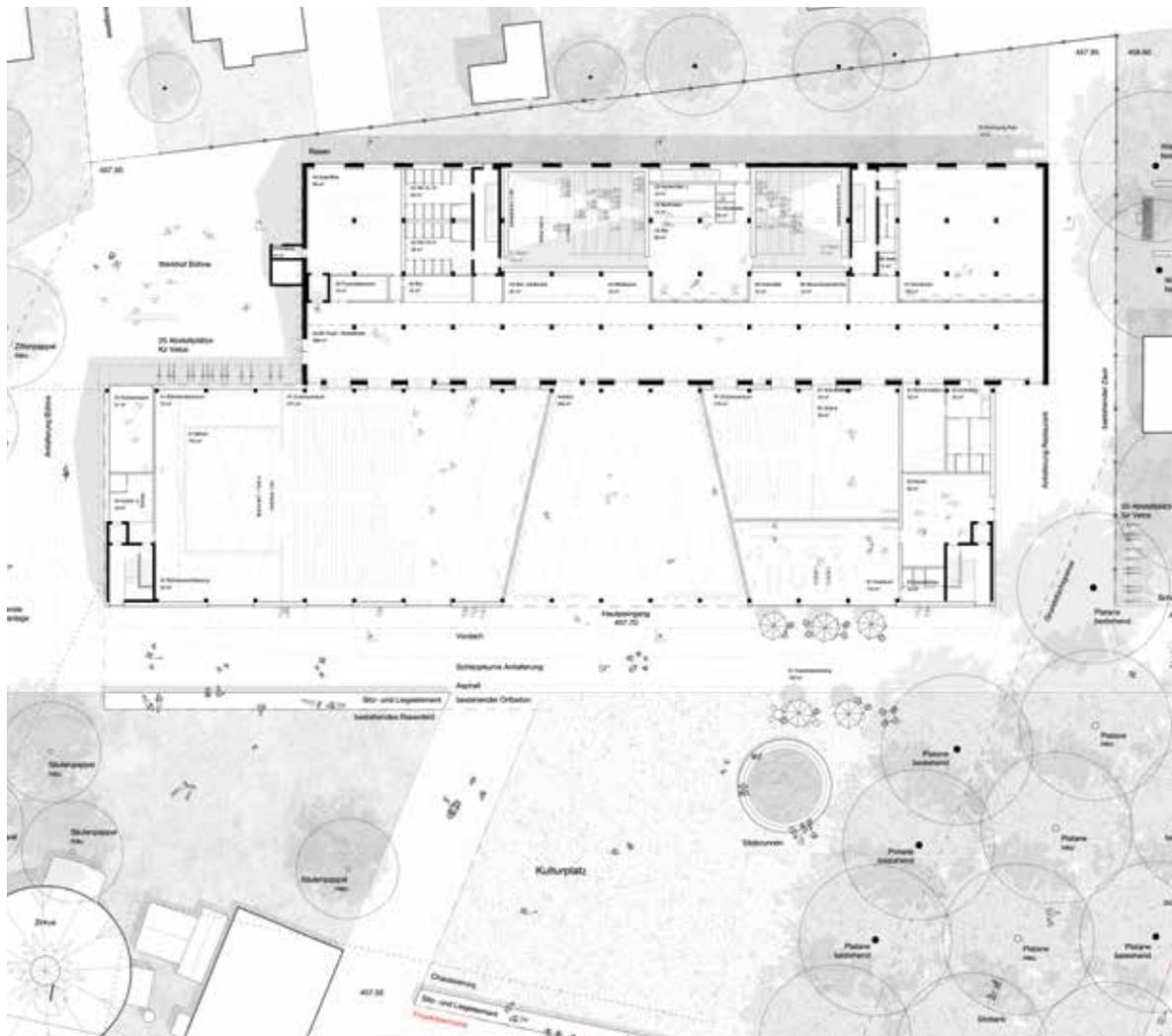




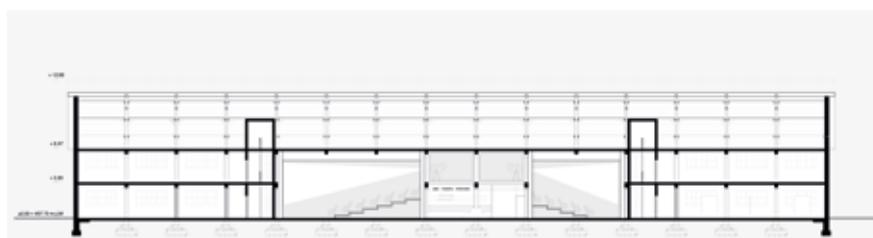
Modellfoto



Visualisierung Kulturplatz

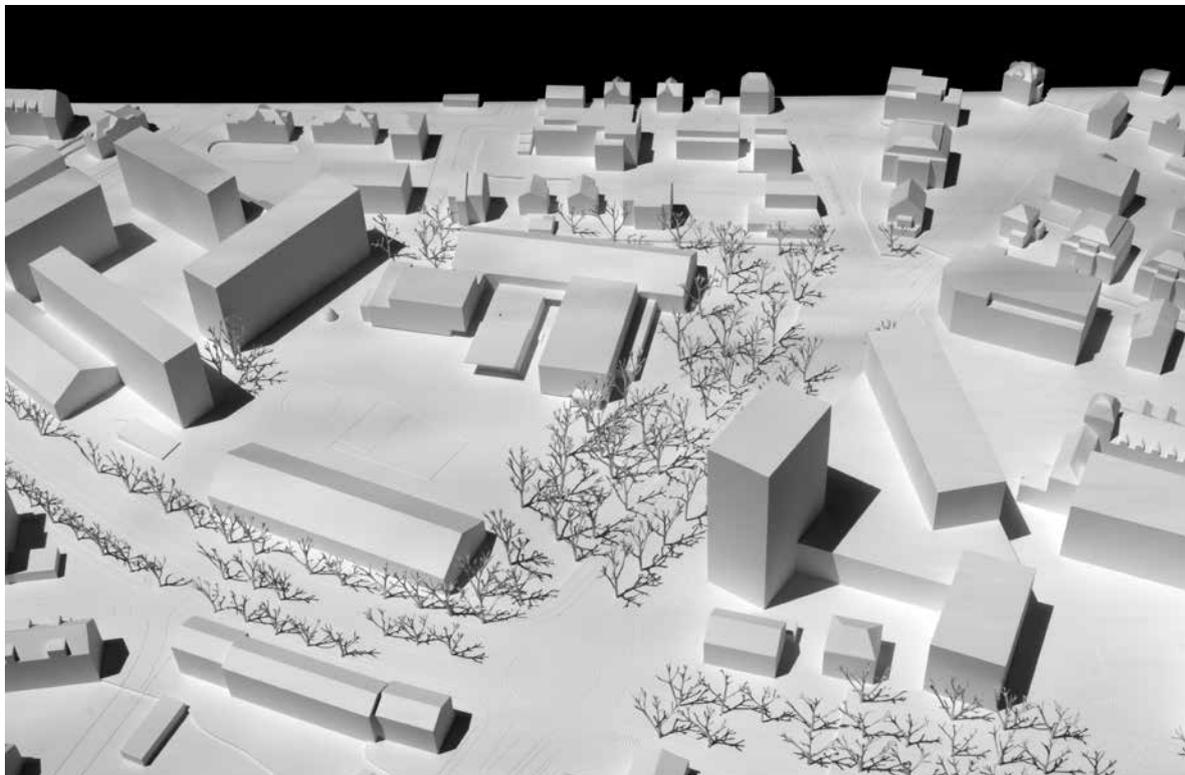


Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700





Modellfoto



Visualisierung Kulturplatz



Grundriss Erdgeschoss 1:700



Längsschnitt 1:700

**Herausgeberin**

Stadt Uster  
Stadtraum und Natur  
Oberlandstrasse 78  
8610 Uster

**Druck**

Druckerei Zimmermann  
GmbH, Uster

**Auflage**

600 Exemplare